

Die „Weltwacht“ erscheint täglich nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Gasse Nr. 5/4, durch die Post und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 2.50, pro Woche 30 Pf. Postzusatz 10 Pf. Nr. 8170.

# Weltwacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abbestellungstermin: Derzeit für die einjährige Bestelle über dem Namen des Bestellers, für Viertel- und Monatsbestellungen 15 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 6 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 1208.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 1208.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 83.

Sonntag, den 8. April 1905.

16. Jahrgang.

## Frühjahrsbelebung.

Viele Anzeichen sprechen dafür, daß der Beschäftigungsgrad im bevorstehenden Frühjahr eine beträchtliche Steigerung gegenüber 1904 aufweisen wird. Die Belebung macht sich zum Teil infolge der günstigen Witterung, schon jetzt stark bemerkbar, während im Vorjahre Ende Februar und selbst noch Anfang März der Geschäftsgang noch kein lebhafteres Tempo angenommen hat. Eing im Vorjahre der Frühjahrsaufschwung hauptsächlich vom Baugewerbe aus, das eine überaus starke Unternehmungslust aufwies, so muß in diesem Jahre die besondere Anregung in der Gestaltung des Rohlenmarktes gesucht werden. Durch die infolge des Vergarbeitspreises hervorgegangene Erschöpfung der Kohlenvorräte wird die Förderungstätigkeit, sowohl im Steinkohlen- wie im Braunkohlenbergbau, auf Monate hinaus günstig beeinflusst. Die Förderungseinschränkungen der Syndikate können fast ganz wegschlagen. Anstelle der Feiertage des Vorjahres tritt, falls nicht stärkerer Wagenmangel störend dazwischen kommt, die Beschäftigung sämtlicher Arbeitskräfte an allen Arbeitstagen des Monats. Ob eine mehr als normale Vermehrung der Belegschaften erfolgen wird, das ist augenblicklich noch nicht zu sagen. Jedenfalls aber sind, vor allem im Ruhrgebiet, noch reichlich Arbeitskräfte für den Kohlenbergbau vorhanden. Infolge des Streiks allein sind etwa 2000 Bergarbeiter beschäftigungslos geworden. Auch war schon vor dem Beginn der Streikbewegung das Angebot stärker als die Nachfrage. Recht günstig, wenn auch nicht in dem Grade wie im Kohlenbergbau, sind die Frühjahrsaussichten für das Eisen-gewerbe. Auch hier hat die Hemmung, die in der Erzeugung während der Dauer des Vergarbeitspreises eingetreten war, eine günstige Reaktion zur Folge: die Mindererzeugung im Januar und Februar muß nachgeholt werden, und das allein bedingt schon eine ziemlich Vermehrung der Arbeitsgelegenheit. In den weiterverarbeitenden Industriezweigen liegen außerdem so viel Aufträge vor, daß der Eisenverbrauch eine wesentliche Steigerung erfahren wird. Da das laufende Jahr besonders der Maschinen- und Klein-eisenindustrie noch erlaubt, zu den günstigeren Sätzen der bisherigen Handelsverträge ihren Export zu betreiben, so liegt hierin ein Anreiz zu einer Fortsetzung des Exports und dadurch zu einer Steigerung der Beschäftigungsgelegenheit. Eine Gefahr droht freilich noch einer erfreulichen Entwicklung des Eisenmarktes. Das Mißverhältnis zwischen Rohstoff- und Fertigfabrikationspreisen, das schon 1904 störend auf die Lage des Eisenmarktes eingewirkt hat, muß eine Abschwächung erfahren. Diese würde sicherlich eintreten, wenn die Rohstoff- und Halbfabrikationspreise nicht erhöht werden. Wenn die Hoheisen-syndikate und der Stahlwerkverband ihre jetzigen Preise bestehen lassen, so könnten die weiterverarbeitenden Industrie-zweige mit ziemlicher Zuversicht den nächsten Monaten entgegensehen. Erhöhen sich aber, was nicht ausgeschlossen ist, die Preise für Rohstoffe und Halbzug, so kann der gewünschte Ausgleich zwischen Herstellungskosten und Verkaufspreisen der Fertigwaren nicht eintreten. Die

Bautätigkeit ist in diesem Jahre nicht von der entscheidenden Bedeutung für die Frühjahrssaison wie im Jahre 1904. Immerhin deuten auch hier alle Anzeichen darauf hin, daß die Baukonjunktur wiederum lebhaft werden wird. Das reichliche Angebot von Geld, das in der Herabsetzung des Reichsbankdiskonts auf 3 Prozent zum Ausdruck kommt, regt die Unternehmungslust äußerst stark an und begünstigt vor allem auch Spekulationsbauten. Schon jetzt wird die Nachfrage nach Baumaterialien allgemein als stark bezeichnet. Ziegeleien, Kalkbrennereien, Zementfabriken und Steinbruchbetriebe richten sich auf eine mindestens so lebhaftige Baukonjunktur ein, wie sie im Vorjahre zu verzeichnen war. Der Beschäftigungsgrad im Textilgewerbe endlich zeigt zur Zeit einen günstigen Stand. In der sächsischen und elbischen Baumwollspinnerei ist der Geschäftsgang so flott, daß Mangel an Arbeitskräften beobachtet wird. In der Rammgarnspinnerei nimmt die Beschäftigungs-gelegenheit seit einiger Zeit zu. Die Arbeiter in den Webereien sind fast durchweg befriedigend beschäftigt. In der Leinenindustrie ist der Betrieb normal, im Seidengewerbe hält die Verbesserung, die seit September von Monat zu Monat zunimmt, weiter an. In der Sammetweberei wird allerdings vielfach verkürzt gearbeitet. Eine gewisse Mattigkeit herrscht auch in einigen Bezirken der Tuchfabrikation. Insgesamt aber zeigt die Beschäftigungsziffer im Textilgewerbe eine steigende Richtung. Wie lange freilich die günstige Lage anhalten wird, das ist bei den starken Schwankungen der Preise auf den Rohstoffmärkten auch nicht annähernd anzugeben. Die weitere Gestaltung des Beschäftigungsgrades im Textil-gewerbe hängt zudem noch davon ab, wie der Umsatz in der Bekleidungsindustrie während des Frühjahrs ausfallen wird. Eröffnen sich so für den gewerblichen Beschäftigungsgrad recht erfreuliche Aussichten, so ist damit noch nicht gesagt, daß auch der Arbeitsmarkt ein gleich günstiges Gepräge zeigen müsse. Denn die Lage des Arbeitsmarktes hängt nicht nur von dem Grade der Nachfrage, sondern ebenso von der Stärke des Angebots ab. Das Neuangebot von Arbeitskräften ist aber in diesem Jahre ganz besonders stark; beträchtlich stärker als im Vorjahre. Der Umfang dieses Neuangebotes kann die zu dem gegebenen wurde an den Jungen der Bevölkerungszahl abgelesen werden. Wenn man näm-lich annimmt, daß das Neuangebot, das die Schulentlassung bringt, sich in der Hauptsache aus den im Alter von vierzehn Jahren befindlichen Personen rekrutiert, so würde in diesem Frühjahr die Bevölkerungszahl in Betracht zu ziehen sein, die im Jahre 1891 geboren ist. Die damals Geborenen befreiten sich aber auf 1,903,160 Köpfe, während es im Jahre vorher ca. 80,000 weniger waren. Mit Ausnahme des Jahres 1872 war die Zunahme der Geburten während der letzten 33 Jahre von einem Jahre zum anderen über-haupt noch nie so stark, wie von 1890 auf 1891. Das Plus von ca. 80,000 Köpfen, das freilich tatsächlich wegen der Abgänge durch Tod um ca. die Hälfte niedriger anzusehen ist, wird das Frühjahrsangebot von April ab ziemlich stark erhöhen. Ob der Zuwachs des Neuangebotes über die normale Vermehrung hinaus für die leutebedürftige Landwirtschaft

festgehalten werden kann, ist bei dem wieder stärkeren Zuge der Bevölkerung des platten Landes nach den gewerblichen Zentren und Großstädten sehr fraglich. Um aber einer Überfüllung des gewerblichen Arbeitsmarktes vorzubeugen, sollte man frühzeitig genug auf die Tatsache dieses besonderen Anwachsens des Neuangebotes aufmerksam machen. Die Landwirtschaft ist an und für sich sehr wohl in der Lage, den Bevölkerungszuwachs auf dem platten Lande beschäftigen zu können; und zwar um so mehr, als auch im laufenden Jahre der größte Teil der russischen Wanderarbeiter infolge des russisch-japanischen Krieges und infolge der landlichen Arbeiternot in Rußland selbst ausbleiben dürfte. Für die Gesamtlage des Arbeitsmarktes ergibt sich also auf der einen Seite eine erhöhte Nachfrage, die aber durch das ausnahms-weise starke Neuangebot von Arbeitskräften in ihrer Wirkung auf Arbeitsgelegenheit und Verdienverhältnisse sehr be-trächtigt wird. R. O.

## Ein neuer Anschlag auf den Zaren?

In Petersburg sind sehr bestimmt auftretende Gerüchte verbreitet, daß ein Anschlag auf das Leben des Zaren unter-nommen war, aber vereitelt worden ist. Die Londoner „Times“ meldet aus Petersburg: Man spricht hier nur noch von dem r. m. m. Attentat in Barskoje-Selo. Ein als Rosenkranz verkleideter Un-bekannter wurde am Montag im Palast verhaftet. In seinem Besitz wurden zwei Bomben gefunden. Montags emp-fängt der Zar die Offiziere, die während der Woche den Dienst versehen.

Ein Pariser Telegramm besagt:

Ueber den Anschlag in Barskoje-Selo wird aus Petersburg gemeldet, der angebliche Rosenkranz sei er-kannt worden an einigen Defekten an seiner Uniform. Er befand sich im Besitze eines Koffers mit zwei mechanischen Bomben. Er verweigert jede Auskunft über seine Person, auch wurden keinerlei Schriftstücke bei ihm vorgefunden. Infolge dieses Zwischenfalles sind bereits wiederum mehrere Verhaftungen vorgenommen worden. Ein weiterer Verhafteter ist ein gewisser General Desonijew, eines früheren Provinzialgouverneurs, dessen Wohnung in der Nähe der deutschen Botschaft liegt. Die junge Dame war durch anonyme Briefe der Polizei angezeigt worden. Eine bei ihr vorgenommene Hausdurchsuchung führte zur Ent-deckung von Explosivstoffen unter ihrem Bett.

Daß die russischen Verschwörer sich gern militärischer Uniformen bedienen, um unter ihrem Schutze ihre Absicht zu vollführen, ist eine bekannte Tatsache, zumal das russische Offizierskorps den „Umsturzbestrebungen“ durchaus nicht in allen seinen Gliedern unzugänglich ist.

Zu dem Attentatsversuch in Barskoje-Selo wird noch gemeldet, daß sofort nach der Verhaftung des Eindringlings eine strenge Untersuchung angeordnet wurde. Es stellte sich heraus, daß 12 Geheimpolizisten die Helfershelfer des angeb-lichen Obersten waren. Sämtliche 12 Geheimpolizisten taten regelmäßig Dienst in dem kaiserlichen Schlosse.

## Jugeneine Horstmann.

Drama von Wilhelm Hegeler.

73 (Nachdruck verboten.)  
„Ich habe manchmal auch so gedacht und gewünscht, er wäre tot.“  
„Das hätte die ganze Lage ungeheuer vereinfacht.“  
„Wellecht... Recht wünsche ich ihm von mir aus alles Gute. Wenn ich ihn glücklich machen könnte, auf Kosten meines eigenen Glückes — ich glaube, ich täte.“  
„Nur, der sich vor dem Spiegel gemüht hatte, ging wieder auf und ab.“  
„Aber Frauen sind tömische Geschöpfe!“  
„Sie suchte die Achseln.“  
„Ich wollte, er käme, nähme sein Haus, sein Geld, alles zu-rück... So weit bin ich schon gekommen.“  
„Und was passiert mit mir?“  
„Sie nahm seine Hand und legte den Kopf daran.“  
„Dich müßte ich behalten.“  
„Nur lächelte befriedigt und ging wieder auf und ab. Im Gehen kostete er sein Westenband.“  
„Ich bekomme, weiß Gott, einen Bauch!“  
„Ja, ein bißchen... Es ist Zeit, daß Du heiratest.“  
„Er blüht leise vor sich hin, seinen Spaziergang vor dem Spiegel jedes Mal unterbrechend.“  
„Die Dunkelheit wurde immer tiefer, die beiden waren nur noch als schwarze Schatten zu erkennen.“  
„Wart Du auf dem Bureau?“  
„Ne, da achts besser ohne mich.“  
„Nach einer Weile traute er:  
„Ist Lotte heute zu Hause?“  
„Ich weiß nicht. Sie ging gleich nach dem Essen fort.“  
„Sie sprachen nur hin und wieder ein Wort. Als das Tee-wasser kochte, löschte sie die Flamme aus und hing das Netz mit den grünen Blättern in den Kessel. Dann setzte sie sich auf das Sofa.“  
„Komm doch, setz Dich zu mir!“  
„Er nahm in einem Sessel an ihrer Seite Platz. Sie legte nachdenklich ihre Hand auf seine Schulter. So saßen sie eine Weile, während sie ihn schweigend anstarrte.“  
„Wenn ich Dich verlieren müßte... Warum bist Du gestern nicht gekommen?“  
„Ich kann doch nicht jeden Tag kommen. Das fällt auf.“  
„Du willst bloß nicht. Gekern warst Du bei Frau Oswald.“  
„Er runzelte die Stirn.“

„Darf ich nicht mehr andere Leute besuchen? Das ist ja lang-weilig dies Spionieren.“  
„Ich spioniere nicht... Geh nur hin!“ sagte sie müde.  
„Sie erkundigte sich nach dem Bierbrauer, der seit einiger Zeit wieder an Wasserlust litt. Dort meinte, es ginge ihm schlecht, er würde wohl nächsten abkrachen.“  
„Wenn sie Witwe wird, kaufst Du sie ja heiraten.“  
„Was Du für Ideen hast!“  
„Ich meinte es ja nur im Scherz!“ sagte sie mit einem Lächeln.  
„Dann sag sie keinen Kopf an sich und drückte einen langen Kuß auf seinen Mund.“  
„Es klopfte an der Tür. Der Vert sprang hastig auf und tat ein paar lautlose Schritte zum Fenster. Der Dienerr kam, trug die brennende Lampe herein und ging dann wieder hinaus.“  
„Es ist ja dumme, daß man vor jedem Dienstoffboten Angst haben muß.“ sagte Holleder mürrisch.  
„Das brauchst Du wirklich nicht, mein Lieber. Es kommt hier niemand herein ohne anzuklopfen.“  
„Und wenn er vorher durchs Schlüsselloch sieht?“  
„Anna suchte die Achseln.“  
„Was tut das?“  
„Ich kümmer mich wirklich nicht um die Mei-nung der Dienstoffboten.“  
„Aber ich! Durch deren Klatsch erfahren auch andere Leute, was zwischen uns los ist. Es wird sowieso schon über uns ge-klatscht.“  
„Wer klatscht?“  
„Alle unsere Bekannten! Du würdest schon erkannt sein, wenn Du hürtest, was man sich über unser Verhältnis für Be-merkungen erlaubt. Das paßt mir nicht! Das ist auch sehr ge-fährlich für Dich! Deshalb müssen wir bedauernd vorsichtiger sein als bisher.“  
„Soll das heißen, daß Du noch seltener kommen willst als früher.“  
„Ach was! Das ist denn das gesagt? ... Schenkt mir erst mal eine Tasse ein, mein Schatz!“  
„Sie goß ihm den goldblauen Tee in die kleine Porzellantasse und trüffelte aus einem kristallinen Küchlein einige Tropfen Krat hinterher. Er sah ihr zu, und während er einen braunen Kales ge-trabberte, fiel ihm plötzlich das Dinner ein.“  
„Es gab da ein Ragout, kleingebackte Schnepfen, Austern, ein paar Röhren Kaviar waren, glaub ich, auch drin... großartig. Aber was ich sagen wollte, sei jetzt mal verdammt und höre. Eine Frau hat gewiß mehr Recht, nach ihren Sentiments zu leben, als ein Mann. Aber hin und wieder muß sie doch auch die Ver-nunft sprechen lassen. Deshalb müßte ich Dir mal einen Rat geben. Ihr leidet alle zusammen so wild drauf los, als ob Ihr die Leute ge-radezu herausfordern wölltet.“  
„Ich müßte wissen, wieso?“

„Erstens Dein Schwager Dehmig. Der scheint mir ein verflucht tömischer Vormund zu sein. Er hat mir selbst gesagt, daß er mit dem Gericht fortwährend Kratsch hat. Vom Assessor Weidner habe ich gehört, daß er Kaviere verkauft hat und nicht angeben will oder... kann, zu welchem Zweck. In solchen Dingen sollte man sich wirklich immer tadellos benehmen. Man kann sonst zu sehr vereinfachen. Zweitens Deine Mutter. Der würde ich ganz gebrügg auf die Finger legen. Die Leute munkeln, daß sie an der Oberseite spielt. Und man fragt sich: mit wessen Geld?“  
„Was geht das die Leute an?“ sagte Anna zornig.  
„Um Gotteswillen, reg Dich nicht auf! Ich will mich ablenken nicht in Deine Geldsachen mischen. Ich, als Dein Schutzbauer, habe gewiß allerletzte ein Recht dazu. Aber in Deinem eigenen Interesse sage ich Dir, Hand auf den Geldsack — sonst kommt eines Tages der Kladderadatsch!“  
„Der kommt ohnehin.“  
„Unfinn. Deine Zukunft hat sich in letzter Zeit glänzend geklärt. Von Deinem Mann droht nicht mehr die geringste Gefahr. Wenn die Leute noch ein bißchen Zweifel an seiner Berechnung gehabt haben, jetzt sind sie bombenfest davon überzeugt. Der kann noch zehn Jahre leben, er kann nach zehn Monaten sterben, tot ist er schon heute. Die einzige, die Dir unbehagen werden kann, ist Lotte.“  
„Anna senkte den Kopf und sah unter den Lampenschirmen.“  
„Die ist mir allerdings unbehagen. Aber anders als Du denkst.“  
„Sie macht Dir moralische Beschwerden. Ich weiß. Das ist Dein Privatvergnügen, und ich würde darüber kein Wort verlieren. Es gibt Frauen, die genießen ihre Gült mit Seelenruhe, andere müssen die Süßigkeit erst mit einigen Tränen salzen, damit sie ihnen schmecken soll. Das ist Temperamentsache, worüber sich nicht streiten läßt. Du bistest Dir ein, in den Augen Deines Kindes die Aus-geburts der Hölle zu sein, nach meiner Meinung hat die Kleine keine Abnung. Und wenn sie damals etwas gesehen hat, so wird sie sich höchstens gefragt haben: „Alle Wetter, Mama läßt Herrn Holleder, den müßte ich auch mal küssen.“  
„Nur lächelte ein wenig und strich sich durch den Schnurrbart.“  
„Dann fuhr er fort:  
„Was ich meine, ist ganz was anderes. Lotte ist jetzt neunzehn Jahre alt. In zwei Jahren ist sie mündig und kann ihr Erbeil heraus-verlangen. Der ist verlobt sich, was jeden Tag passieren kann. Dann hast Du das Verhängnis noch früher. Das sollst Du Dir gründlich überlegen und bei Zeiten dagegen etwas tun, anstatt Dich mit Chimären zu plagen.“  
„Mit wem soll sie sich verloben? Sie spricht ja kaum mit jemandem.“  
„Dazu genügt ein Wort. Das sie reich ist, weiß jeder Mensch. Daß sie anspruchslos ist, ist noch eine besondere Tugend. Süßlich ist sie ja nicht, aber ich weiß verschiedene Bekannte, denen ihr Gesicht gefällt. Also, ich sage Dir — gib acht!“ (Fortsetzung folgt.)

# Politische Uebersicht.

**Aus dem Reichstage.** In der Donnerstagssitzung trieb der Reichstag zunächst praktisches Christentum zu Gunsten vollstehender Exminister. Er erklärte sich damit einverstanden, daß hinsichtlich der Verweisung wegfallen soll, daß der 12,000 Mk. übersteigende Betrag eines Gehaltes nur zur Hälfte pensionsfähig ist. Nachdem das hohe Haus zu den Staatssekretären den Ausblick auf einen froheren Lebensabend eröffnet hatte, wandte es sich zur Aufarbeitung von Resten.

Die Ergänzungsdetails unserer afrikanischen Schmerzenskinder Kamerun und Südwestafrika sind aus der Kommission zurückgekehrt. Bei der Debatte über Südwestafrika zeigte sich, daß Dr. Arendt das alte Testament mindestens den Hereros gegenüber trotz seiner Laufe dem neuen Testament vorzieht. Ebenso ist Dr. Paasche der Ansicht, daß die Gebete der Bergpredigt südlich des Äquators keine Gültigkeit haben. Schlechte Gesellschaft verdirbt gute Sitten, und so wurde auch der gute Großpapa v. Nichte, Hofen-Damendorf ganz blutdürstig. Auch er forderte eine drakonische Bestrafung der Hereros, obwohl er als Privatmann sicherlich nicht imstande ist, einen Neger oder einer Negerin ein Haar zu krümmen. Für Gerechtigkeit und Menschlichkeit trat Genosse Ledebur ein, dem Dr. Müller-Sagan freisinnig abgetönt bestimmte. Ueber die bedenklichen Kameruner Zustände schwiegen sich Bewilligungsmehrheit und Regierung aus und überließen die Kritik mehreren Genossen Südekum und den Freisinnigen Dr. Müller-Sagan. Dagegen hüllte sich der Reichsparteiler und Völkerschmerz von Liebmann in die Loga des Hüters parlamentarischer Sitten und protestierte gegen die sofortige Vornahme der dritten Lesung des Ergänzungsdetails. Den Schluß der Sitzung füllte die Beratung von Petitionen aus. Herr von Frege, der nicht bleich wird, ruht auf seinen vispräsidialen Lorbeeren aus, aber Dr. Paasche bemüht sich, ihn würdig zu erbeugen. Eine arbeiterfeindliche Petition der Schwarzmacher des Baugewerbes sollte nach Antrag der Kommission als Material überwiesen werden. Genosse Lesche beantragte, die Scharte durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen. Zentrum und Sozialdemokraten erhoben sich für diesen Antrag. Die Aufstehenden bildeten ersichtlich die Mehrheit, Dr. Paasche aber erklärte, es sei die Minderheit und forderte nunmehr diejenigen Abgeordneten, die gegen den Kommissionsantrag sind, auf, sich zu erheben. Dieselben Abgeordneten erhoben sich, worauf nunmehr der Präsident die Mehrheit konstatierte. So kam gar kein Beschluß zu stande. Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr.

**Die oberstelektische Genidharr vor dem Abgeordnetenhaus.** Am Donnerstag verhandelte das preussische Abgeordnetenhaus über die Interpellation Fallin, die folgenden Wortlaut hat:

„Ist es der Staatsregierung bekannt, daß in Oberpreußen die Genidharr epidemisch auftritt. Welche Maßnahmen hat die Staatsregierung dagegen ergriffen und gedenkt sie dagegen weiter zu ergreifen?“

Nach Begründung der Interpellation durch den Abg. Fallin nahm das Wort zur Beantwortung Kultusminister Stadt. Er führte aus:

Auf die ersten Anzeigen von Erkrankungen an Genidharr habe ich bereits im Dezember vorigen Jahres den Regierungspräsidenten zu Oppeln zu einer eingehenden Berichterstattung aufgefordert. Darnach wurden umfassende Maßnahmen zur Verhütung der weiteren Ausbreitung der Seuche getroffen. Trotzdem ist sie auch in den Bezirken Breslau und Posen aufzutreten. Zur Verhütung der Bevölkerung möchte ich erwähnen, daß die Zahl der Erkrankungen in den letzten Wochen etwas abgenommen hat, sodaß zu hoffen ist, daß sie bei mäßiger Witterung nach weiter zurückgehen wird. Vor allem müssen die Erkrankten von den Gesunden möglichst getrennt werden. Die Leichen überwachend sorgfältig die Desinfektionsvorschriften in den Gemeinden. Wissenschaftliche Untersuchungen über die Seuche sind im Gange und eine Druckschrift über den Charakter der Seuche soll in der Bevölkerung verteilt werden. Für ein wissenschaftliches Gelingen, wie es wünschenswert wäre, mangelt es an einer erheblichen Unterlage. In dieser Beziehung würde das Ausführungsamt zum Reichslandtag, das dem Hause vorliegt, Wandel schaffen und es ist zu wünschen, daß das Gesetz bald zu Stande kommt. Alles, was nach dem jetzigen Stand der Kenntnis der Seuche zu ihrer Verhütung gethan sein kann, wird gethan.

Geheimrat Kirchner gab darauf eine Schilderung über den Verlauf der Krankheit, seine Ausführungen blieben auf der Tribüne unverändert. Da ein Antrag auf Beantwortung der Interpellation nicht gestellt war, wurde der Gegenstand für erledigt erklärt.

**Amtliche Meldungen aus Südwestafrika.** Nach einer Meldung des Generalleutnants von Trotha überfiel Leutnant Müller auf dem Marsch von Okavango nach Otjimbingwe bei Lundo mehrere Hereroverbände, nahm 20 Männer und 21 Weiber gefangen und erbeutete mehrere Gewehre.

Nach Angabe eines Jägers sollen sich Friedrich und Wilhelm Mahabero, sowie Trangoth und ein Sohn Tjetjos nach Abgabe der Waffen an der englischen Polizeistation östlich von Michomien (Nord) befinden.

An einem Patrouillenritt südlich von Endup sind am 23. März drei Reiter der 2. Eskadron gefangen, einer wurde verwundet.

Major von Schorff hatte am 23. März in Amabab die Meldung erhalten, daß Spuren von Hotentotten bei Komfak, aus nördlicher Richtung kommend und in nordöstlicher Richtung weiterführend, beobachtet seien. Er vermutete daher, daß ein Raubzug gegen Aminnis geplant sei und entsandte die 3. Kompanie des Regiments 2 mit einem Schwadron dorthin. Die Vermutung war richtig gewesen. Oberleutnant von Bach mit 31 Reitern der 4. Kompanie traf am 25. März 4 Kilometer südlich von Aminnis auf eine 150 bis 200 Mann starke Hotentottenbande und hatte ein schweres Gefecht, bei dem ein Kavallerie-Unteroffizier, ein Unteroffizier und vier Reiter fielen und ein Unteroffizier und fünf Reiter verwundet wurden. Ein Reiter wurde vermißt. Wahrscheinlich infolge Annäherung der 3. Kompanie ging der Feind eilig in der Richtung auf Komfak zurück. Eine Meldung über seine Verbleibe fehlt noch. Die 3. Kompanie verfolgte den Gegner, konnte ihn aber nicht mehr einholen und kehrte nach Amabab zurück. Major v. Schorff tritt nunmehr den Vormarsch auf Otjimbingwe an. Das Hauptquartier verbleibt bei Otjimbingwe in Ost.

Daran schließt sich die übliche Verlustliste. Reiter Karl Eifenmann am Lobbus gestorben. Am 2. April bei

Padriem erschossen aufgefunden: Unteroffizier Heinrich Bornmann und Reiter Rudolf Werner.

**Ihre wahren Freunde erkennen allmählich auch die Lehrer.** In einer der letzten Nummern der Neuen pädagogischen Zeitung schreibt ein Lehrer unter Bezugnahme auf die Tätigkeit sozialdemokratischer Gemeindevorsteher und Hausväter:

„Das Bewilligungsrecht (der Lehrmittel, Befolgung etc.) ist eine Genugung der allgemeinen Volksbildung, ja sie kann sogar staatsgefährlich werden, wie der folgende Fall zeigt. Besteht eine Gemeinde aus Großgrundbesitzern und einer größeren Anzahl industrieller Arbeiter, wie Vorortgemeinden der größeren Städte, so bilden sich in Schlangengelenken zwei Parteien, eine schulfreundliche und eine schulfreundliche. Zur ersten gehören die einflussreichen Gutsbesitzer, welche ihre eigenen Kinder in die Stadtschule schicken, in Folge ihres Vermögens die meisten Schullasten tragen und dabei die Erfahrung machen, daß eine gute Schulbildung die Jugend in den Stand setzt, in auswärtigen Fabriken bei höherem Lohne Beschäftigung zu finden. Die zweite ist also ein notwendiges Uebel, welches Geld kostet und ihnen die landwirtschaftlichen Arbeiter entzieht. Der Lehrer ist die Personifizierung dieses Uebels... Die sozialdemokratischen Hausväter haben den Wert einer guten Schulbildung an sich selbst erfahren; ihr „Ernterprogramm“ verpflichtet sie zur Förderung der Volksbildung; sie unterstützen die Reformen in ihren Forderungen für die Schule; sie treten für jede Selbstbewilligung in Schlangengelenken ein, sie erweisen sich als Freunde der Schule und des Lehrers.“

Leider können sich viele Lehrer nicht dazu aufschwingen, die Konsequenzen dieser schulfreundlichen Haltung der bürgerlichen Parteien zu ziehen; sie leisten ihnen bei allen Wahlen Schleppeidienste und ermöglichen ihnen dadurch die Bekämpfung der Schule. Gleichwohl ist es erfreulich, daß schließlich auch in Lehrerkreisen die Einsicht sich Bahn bricht: Nur von der Sozialdemokratie hat die Schule Förderung und Unterstützung zu erwarten.

**Wäcker wieder in Berlin.** Graf Biedler traf wieder in Berlin ein und nahm im Hotel Westminster, Unter den Eichen, Wohnung. Von seinen Getreuen wurde ihm ein feierlicher Empfang bereitet. Der Graf ist fest davon überzeugt, daß ihm der neue Minister des Innern nicht dieselben Hindernisse bereiten wird, wie sein Vorgänger.

**Ein Verfassungsverstoß.** Der Reichstag beschloß einstimmig, es für erwiesen zu erklären, daß die Untersuchungsbehandlung gegen den Abgeordneten Jessen (Däne), den Abgeordneten für Hadersleben-Sonderburg (bei dem bekanntlich eine Hausdurchsuchung abgehalten wurde), während der Dauer der Legislaturperiode ohne vorherige Genehmigung des Reichstages einen Verstoß gegen die Reichsverfassung darstellt.

Die „Rechtspflege“ war es, die diesen Verfassungsverstoß beging!

## Asien.

**Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.** Franz Rosin brant, den Beschluß, den der Präsident des Abgeordnetenhauses am 18. November vorigen Jahres in Betreff der Hausordnung als angenommen verstanden hatte, als nichtig und rechtlich ungültig zu erklären, und ihn aus dem Protokoll des Abgeordnetenhauses zu streichen. Dieser Antrag wird morgen auf die Tagesordnung gestellt werden. Abgeordneter Rosin beantragt ferner, einen Antrag einzubringen, der mit der Absicht einer Adresse an den König beauftragt werde. In dieser Adresse solle das Programm dargelegt werden, auf dessen Grundlage die Majorität ein neuabgeordnetes Kabinett unterstellen würde. Dieser Antrag wird ebenfalls morgen verhandelt werden.

**Die Pariser Theaterverdwörung.** Ueber die romanhafteste Entdeckung, die die Pariser Polizei in der Wohnung des Hauptmanns Tamburini gemacht hat, wird weiter aus Paris berichtet:

Die Polizei hat festgestellt, daß die Verdächtigen etwa 500 alte Gewehre versteckt hatten. Die Polizei besitzt auch eine Liste derjenigen Leute, für die diese Gewehre bestimmt waren. Es sind dies zum Teil angediente Unteroffiziere und Kolonialsoldaten, die von einer unter der Leitung eines gewissen Dunau stehenden Kolonialgesellschaft angeworben worden waren unter dem Vorwande, daß man ihnen in Südafrika, wo die Gesellschaft große Pändereien besitze, Stellung beschaffen wolle. Die Polizei glaubt, daß die Verdächtigen den planmäßigen Plan gehabt haben, sich im Gelysee des Präsidenten Coubet zu bemächtigen. Der verdächtige Weber ist Rechtsanwalt. Gegen einen gewissen Privat, Schwager des Hauptmanns, wurde ein Haftbefehl erlassen. Eine weitere Verhaftung steht bevor. Das Gericht und die Polizei erklären, daß die gefundenen Gewehre bisher nicht gefunden werden konnten.

Die Geschichte erinnert an die schändlichen Töge des Boulangerismus.

**Ein Attentat auf Roosevelt.** Präsident Roosevelt wurde Mittwoch früh beinahe das Opfer eines dynamit-Attentats. Er kam mit dem Zuge in FortScott im Staate Arizona an. Kurze Zeit vor der Ankunft des Sonderzuges fand man auf den Gleisen eine Menge Dynamit, welche genügt haben würde, den Zug in die Luft zu sprengen. Amtlich wird betont, daß kein Attentat, sondern nur Nachlässigkeit seitens der Bahnarbeiter vorliegt, doch glaubt man, daß das Dynamit von verbrecherischen Händen auf das Gleis gelangt wurde. Die Vorichtsmaßregeln während der Reise des Präsidenten werden infolge dieses Vorfalles verstärkt.

## Partei-Angelegenheiten.

**Ein überraschender sozialdemokratischer Wahlerfolg** ist am Sonntag in der Stadt Freiburg in der Schweiz bei den nach dem Proporz erfolgten Gemeindevahlen erzielt worden. Es wurden 17 Sozialdemokraten, 41 Katholiken und 16 Radikale in den Großen Stadtrat gewählt. Unsere Genossen hatten in dieser Wahl bisher nur einen Vertreter, sie hätten also 16 Siege gewonnen, während die Radikale 14 verloren haben. Gewonnen haben ferner die Katholiken drei Siege, während die liberal-konservative Partei ebenfalls vier Siege verloren und nur noch sieben behalten hat. Bemerkenswert ist, daß die Sozialdemokraten zum ersten Mal als selbständige Partei in den Kampf getreten war, denn früher hatte sie immer mit den Radikalen gemeinsame Sache gemacht. Die Selbständigkeit der Arbeiterpolitik hat sich also wieder bestens und erfolgreich bewährt.

Die Frage der Beteiligung an der Landtagswahl wird auf der Landeskonferenz der schweizerischen Parteigenossen abgemacht werden, da Anträge auf Aufhebung des Parteiprogramms vorliegen. Die „Schweizer Arbeiterzeitung“ tadelt, daß die Beteiligung an der Wahl immer wieder in Frage gestellt werde, insbesondere kurz vor der Wahl selbst. Sie befürchtet davon eine schwächende Wirkung auf die Wahlpartei.

Die Essener Genossenschaftsbrauerei, die in die Druckerei der „Deutschen Arbeiterzeitung“ erzielte im letzten Geschäftsjahre einen Reingewinn von 14,800 Mk. Er wurde dem Reservefonds überwiesen, da die Entwicklung des Braues die baldige Anschaffung einer Rotationsmaschine nötig macht.

# Arbeiterbewegung.

**Achtung, Metallarbeiter aller Branchen!** Der Arbeiterverband versucht im Kreise Solingen einen Gewalteinbruch. Ohne jede Rücksicht auf Beschreibungen und Verhandlungen will man die Arbeiter hier auf die Straße. Seit 24. Dezember u. J. befinden sich die Schloßereien Dinger, sowie Gebr. Garbe im Streik. 3 Wochen stehen 80 Temperformer u. Gießereiarbeiter der Firma C. Grobmann ebenfalls im Kampf um „feste und geregelte“ Lohn- und Arbeitsbedingungen, wo der Arbeiterverband distanziert, daß der Frieden nicht geschlossen werden sollte. Bei Ferreres u. Heyen, Drahtgießerei, Drahtstifte und Stahlfabrik, sind gegen 16 Mann festgehalten worden, weil sie glauben, bei der Firma das Recht zu haben, geschicktes Material zur Sprache zu bringen und eine Kommission zu wählen, welche mit der Firma verhandeln sollte. Bei Kleierling u. Nibrecht, Eisengießerei und Maschinenfabrik, sind unter Beach der gegebenen Vereinbarungen die Formen- und Gießereiarbeiter gestreikt worden. Die Dreher und Schlosser dieses Werkes werden jedenfalls dadurch ebenfalls arbeitslos. Im allgemeinen ist die Sachlage so anzufassen, daß ein allgemeiner Lohnstreik beabsichtigt ist. Verhandlungen lehnt man ab. Neue Kräfte sollen herangezogen werden, die Einheimischen sollen auf Pfahler geworfen werden, um sie müde zu machen.

Vor allem heißt es also, jeden Streik von Metallarbeitern, namentlich von Drahtziehern und Temperformern fern zu halten. Unter den Arbeitern sind christlich organisierte, sowie S.-D. Gewerksvereine beteiligt.

Die Ortsverwaltung des Metallarbeiter-Verbandes Solingen.

Die Zimmerleute Würzburgs haben, nachdem sie auf ihre beschiedenen Forderungen von den Unternehmern nicht einmal eine Antwort gemeldet wurden, beschloßen, nochmals durch den Gewerksverband und die Lohnkommission Unterhandlungen zu versuchen. Wenn bis 29. April die Verhandlungen nicht zu einem Ziele geführt haben, soll für die Durchführung der Forderungen mit aller Energie eingetreten werden. Der Streik ist zunächst fernzuhalten.

Der Streik der Schneider in Leipzig dauert fort. Bisher haben 72 Geschäfte die Forderungen der Streikenden bewilligt, darunter von den größeren Betrieben die Firma Schmitz. Es arbeiten 404 Gehilfen zu den neuen Bedingungen, 424 befinden sich noch im Ausstand. Die Besuche der Unternehmer, auswärts Streitarbeit fertigen zu lassen, mißlingen meistens. Die Gehilfen in Halle sind bereit, die Arbeit niederzulegen, wenn sich dort nochmals Streikarbeit zeigt.

Die Brauerausperrung perfekt. Der Vorkommisshausverband der rheinisch-westfälischen Brauereien hat am 6. April 134 dem Brauerarbeiterverband angehörenden Arbeiter ausgesperrt, während die der Organisation nicht angehörenden Arbeiter von der Aussperrung nicht betroffen wurden. Etwa 30 Arbeiter traten angeblich aus der Organisation aus, um weiter arbeiten zu können.

Der Streik der Tischler in Magdeburg dauert fort. Im Auslande befinden sich noch 328 derselben. — Der Streik von Tischlern, Maschinenarbeitern und Drechsler ist von Magdeburg unter allen Umständen fernzuhalten. In der Eisenbahnenfabrik in Radeberg bei Dresden legten von 108 Tischlern 104 die Arbeit nieder.

Die Steinleger in Agermünde sind wegen Mangelregelung in den Streik getreten. Die in Oldenburg beschickten.

## Lokales und Provinziales.

Breslau, den 7. April.

**Konsumverein und Barasch.** Um die zwei Dinge drehte sich die Komiker-Vorstellung, zu der sich gestern ein gar kolossal Häuflein lustiger in dem großen Konzerthaus-Saale versammelt hatte. Wir hatten einen Mann der Wissenschaft erwartet, als wir die Plakate mit dem Namen Professor Dr. Suchsland lasen, fanden aber einen Wald- und Wiesnagator gewöhnlicher Sorte, der seine bedauerlichen werten Zuhörer wie Schullinder mit den albernsten Wägen abfüllte. Als wir in den Saal traten, glücklicherweise lange nach Eröffnung der Vorstellung, zog der brave Mann gerade über die Tantiemen der Breslauer Konsumvereins-Direktoren her und bemühte sich kramphast, das Gruseln oder die Entrüstung der braven Spießer zu erregen. Leider langte deren Begriffsvermögen aber nicht zu und die erhoffte Demonstration der Versammlungsbefucher blieb trotz aller Witzchen aus. Nachdem der Ratheherrmann Streifjüge auf die Internationalität der Genossenschaften unternommen, das „große Tier“ Dr. David Kreuzweils besiegte, die Pfäumen in den Konservendbüchsen gezählt und die Mitglieder des Breslauer Konsumvereins unter neidischem Seitenblicke auf die fetten Einnahmen der Leiter regulär „aufgehört“ hatte, gab er seinen unverfälschten Redestrom über das Einweihungsfest von Barasch aus. Da der Breslauer Konsumverein bekanntlich nicht sozialdemokratisch, sondern konservativ-liberal ist, traf Herr Suchsland mit seinen Argumenten immer präzise daneben, was die Begeisterte der Eingeweichten natürlich nicht im geringsten dämpfte. Mit einem frommen Auge zum Himmel und einem patriotischen zum Vaterland schloß der Kampfgesang, der von den Diskussionstrednern ganz konsequent in humoristischer Weise fortgesponnen wurde. Ein flotter Kaponchef machte sich den gefährlichen Spaß, in den Käfig zu steigen und die gereizten Spießer noch weiter aufzuziehen, was Herrn Suchsland aufs neue aufs Kampffeld zog. Scharf und klar setzte dagegen ein Herr Petermann den reaktionären, eigenmächtigen und unvernünftigen Standpunkt der Genossenschaftsgegner auseinander, doch als Herr Suchsland sich zum vierten Male zeigte, flohen wir entsetzt ins Freie. Draußen ging der Wind zwar heftig, noch windiger aber waren die Argumente des Ratheherr-Komikers.

**Aprilwetter.** Wie die Menschen so haben wahrscheinlich auch die Tiere und Pflanzen einen tiefen Abscheu gegen den April. Ist er doch fast immer derjenige, welcher Sonnenschein und Regen, Sturm, Hagel, Schnee und Kälte am launenhaftesten unter die Lebenden verteilt. So war es auch in den letzten Tagen. Hatte sich eben die Sonne siegreich durch die Wolken gebrochen, so wurde sie gleich wieder in ihr Reich zurückgetrieben. Wütende Stürme unbrauchten die Menschen, Hüte und Schirme wurden ein Spielball in deren Händen und es war nicht ganz gefahrlos, über die Straßen zu gehen. Dennoch scheinen Unglücksfälle von Bedeutung innerhalb unserer Stadtspähle nicht passiert zu sein. Am meisten dauerten uns die Vögel, die jetzt eben beginnen, sich fröhlich zu regen und unter heiterem, sonnigen Himmel zu tummeln. Kälte und Schnee erschwert es ihnen, Nahrung zu finden und manches warme Nest muß neu gebaut werden, weil es der Sturm rauh zerstörte. Aber auch der Pflanzen

gebent man, die beginnen, unter der Erde sich zu recken und auf warme Witterung harren, um von neuem zu Knospen und emporsprossen zur Freude von Alt und Jung.

Doch freuts auch Eis und Schnee umher, Es muß doch Frühling werden!

Aus der Provinz liegen nach der „Schl. Z.“ folgende Unwetter-Meldungen vor.

**Reumühlsfel.** Wie der Koppentbote berichtet, herrschte tagsüber auf dem Hochgebirge ein furchtbares Schneetreiben. Der Weg über das Gebirge ist bei einem Meter Neuschnee beschwerlich zu passieren.

**Schreibershan.** Hartnäckig kämpft der Winter gegen den andringenden Frühling. Zimmer neue Schneemassen schütten er herab. In den Vormittagsstunden am Donnerstag war das Geshwür getriewe so heftig, daß es ganz finster wurde.

**Schmiedeberg.** Während Mittwoch Nachmittag ein kalter Neuen niederlag, herrschte Donnerstag Vormittag ein Schneesturm, dem weiterer Schneefall folgte. Die Temperatur betrug am Mittwoch + 7,7 Grad, am Donnerstag + 3,8 Grad, fiel aber während des kurzen Schneesturms unter Null Grad.

**Lissa (Polen).** Heftige Schneestürme herrschten hier. Die Erde hatte ein weißes Kleid angezogen. Das Thermometer sank rapide, so daß beträchtliche Risse zu verzeichnen war.

**Habelsberdt.** Das Thermometer, das gestern Nachmittag + 10 Grad Celsius erreichte, fiel während der Nacht um 9 Grad. Der mit geringen Unterbrechungen fast während des ganzen gestrigen Tages anhaltende Regen ergab eine Niedererschlagshöhe von 5 Millimetern.

**Die Stadtverwaltung als Streikbrecher-Agent.** Die sämtlichen Breslauer Steinseher sind bekanntlich ausgesperrt. Nun beschließt die Stadt einige Steinseher in eigener Regie. Diese Regie-Gesellen sollten jetzt von ihren Vorgesetzten zu Streikbrecherarbeiten dirigiert werden.

**Der Theater-Pascha.** Herr Direktor Dr. Löwe hat seine bisherige brisante Ablehnung der Forderungen der Theater-Arbeiter dadurch gekrönt, daß er auf eine erneute Anfrage des Gewerbegerichts vorsitzenden, Stadtrats Pavonstein, unter welchen Bedingungen die Wiedereinstellung der ausständigen Bühnenarbeiter erfolgen könne, folgende Antwort gab:

1. Diejenigen der Ausständigen, welche eine Wiederaufnahme in das alte Arbeitsverhältnis erstreben, haben ihren Wunsch unter gleichzeitiger Ausdrück des Bedauerns über ihr Vorgehen Herrn Direktor Löwe persönlich vorzutragen.

2. Diejenigen, welche von Herrn Direktor Löwe wieder eingestellt werden, haben ihren Ansitz aus dem Verbände der technischen Bühnenarbeiter zu erklären.

3. Eine Lohnerhöhung wird bis auf weiteres nicht gewährt.

Diese Antwort übertrifft alles, was man bisher von rückständigen Innungsmeistern gewohnt war. Herr Dr. Löwe, der sich rühmt, ein moderner Mann und ein moderner Schriftsteller zu sein, zeigt sich also reaktionärer als der Reaktionär. Das muß festgehalten werden. Der Direktor unserer drei Theater scheint gemohnt zu sein, daß irgend eine schlecht bezahlte Choristin oder Tänzerin reumütig persönlich zum gestrengen Herrn Theaterpascha kommt und schön tut und schön tittelt.

Da es selbstverständlich ist, daß die organisierten Arbeiter aller Berufe ein lebhaftes Interesse an der Anerkennung des Koalitionsrechtes auch am Theater haben, so haben wir selbstverständlich alle Beziehungen zu der jetzigen Theaterleitung abzubrechen. Die Expedition der „Volkswacht“ wird in Zukunft keine Billets zu Gruppenvorstellungen mehr verkaufen, der Sozialdemokratische Verein wird sich zu überlegen haben, ob er mit der Direktion Löwe noch ferner in Verhandlungen über Volksvorstellungen bleiben will.

Niellleicht wird das an der Gartenstraße erbaute Konkurrenz-Unternehmen den Gewaltigen der Breslauer Theater zwingen, sich den Arbeiter gegenüber liberaler zu verhalten. Bis dahin bitten wir alle Arbeiter, den Besuch der Theater zu meiden, auch der Gruppenvorstellungen.

### Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

**\* Rohrleger, Monteure und Gehilfen!** Nachstehende Firmen gehören der Innung an und haben den Tarif anerkannt:

- Bach, Neue Antonienstraße 1. Milde, Sonnenstraße 21. Hoage, Klosterstraße 19. Bauschke, Maltzhoferstraße 7. Reuzel, Schiefwerderstraße 12. Gernath, Müllersstraße 12. Hoche, Schiefwerderplatz 6. Krum, Friedrichstraße 10. Taubig, Heilhornstraße 17. Scaymensky, Friedrichstraße 36. Knappe, Friedrichstraße 6. Reulert, Nikolaistraße 32. Thiel, Heilhornstraße 18. Dieckel, Berlinerstraße Nr. 47. Graubel, Leichstraße 19. Paulis, Alexanderstraße 8. Auf, Große Kirschenstraße 6. Otto, Enderstraße 15. Pachner, Greifenauerstraße 14. Stephan, Tauentzienstraße. Meinde jr., Ohlauerstraße Nr. 43. Keil, Hildebrandstraße 23. Fischer, Bismarckstraße 39. Bauschke, Arletiusstraße 2. Bungeweiler, Waldchen 3. Hoffmann, Kupferschmiedestraße 16. Neumann, Mollwitzerstraße 13. Neumann, Bartschstraße 6. Behel, Hobestraße 18. Kuppert, Nachodstraße 7. Taubig, Dirschstraße 17. Unverricht, Tauentzienstraße 101. Wagner, Gräblichenerstraße 47. Weiser, Augustaststraße 135. Kola, Breitestraße 13. Oppig, Leichstraße 4. Bietsch, Popelwitzerstraße 28. Weiß, Zwingerstraße 4. Gärtner, Neuborstraße 48/50.

Außerdem haben noch folgende Firmen, welche der Innung nicht angehören, den Tarif anerkannt: Gustav Biels, N. Prauser, A. Schlegel, Gebr. Köring, Albert Binte, Weimann, Paul Roschate, Bruno Kohn, Karl Hussarek und Zimmerstädt.

Bei allen diesen Firmen ist am Sonnabend nach den neuen Sätzen zu entlohnen. Wo irgend welche Anstände zu verzeichnen, melde man dies sofort Neue Oberstraße 18a. Alle anderen hier nicht aufgeführten Firmen gelten als gesperrt. Die Monteure und Gehilfen dieser Firma haben unverzüglich ihrem Arbeitgeber den Tarif zur Annahme zu unterbreiten, das Ergebnis ist sofort dem Bureau Neue Unterstraße 18a mitzutellen. Alle weiteren Verhaltensmaßnahmen erhalten die Kollegen dort und in der am Sonntag Vormittag bei Gosser, Neue Oberstraße 18a, stattfindenden Morgensprache der Rohrleger.

### Die Lohnkommission.

J. A. J. Schlegel.

**Girschberg, 5. April.** Zwei Volks-Versammlungen fanden statt und zwar am Sonnabend, den 1. April in Schmiedeberg und Sonntag in Unnersdorf. Genosse Albert Breslau hatte die Referate übernommen. In eingehender Weise freilichste Arbeiter die einseitige, das Volk schädigende Politik der Regierung und der herrschenden Klassen. Spiegel zog er auch die Haltung der Freikämmerer bei verschobenen wichtigen Anlässen in und den Preis seiner Betrachtung. Genosse Albert schloß seiner mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit den Worten: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern.“

Nach einer regen Diskussion wurden die stark besuchten Versammlungen mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen. Die Herren vom Freisinn hatten es nicht für nötig befunden zu erscheinen. Herr Dr. Ullrich mit der Motivierung, daß er nicht in jeder beliebigen Versammlung erscheinen will, sondern nur verpflichtet sei, seinen Wählern Bericht zu erstatten. Das ist auch eine Antwort. Der „Bote aus dem Hiesigen“ brachte nur eine Schimpfkanonade unter dem Titel: „Lohn- oder Verlogenheit?“ Es lohnt sich nicht, auf das Geschreibsel einzugehen.

**Girschberg, 5. April.** Niedergebrannt. In der verfluchten Nacht brannten Schener und Stallgebäude des bei Girschberg liegenden „Höten Vorwerkes“ vollständig nieder. Viel Vieh vorräte wurden vernichtet. Das Vorwerk gehört zu dem Dominium Girschberg der von Dederschen Erben. Als Entschädigungslasche wird böswillige Brandstiftung angenommen.

**Glogau, den 5. April.** Ein Rabenbater auf dem Lande. Vor dem gegenwärtig tagenden Schwurgericht hatte sich heute der 27jährige Futtersmann Hermann Wehlhose aus Willau, Kreis Freystadt, wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Er wurde beschuldigt, seinen eigenen neun Monate alten Sohn Otto in der Nacht zum 6. Januar d. J. so schwer gemißhandelt zu haben, daß das Kind nach drei Tagen an Sepsis starb.

Die Frau des Kleinen, die er oft mißhandelte. Er warf sie auf den Fußboden oder gegen die Tür, daß die Frau blutete, schlug sie mit dem Kopf auf die Diele usw. Sein ganzer Zorn richtete sich aber gegen das neun Monate alte Kind. Am Abend des 6. Januar kam Wehlhose wieder einmal schwer betrunken nach Hause und lag bald mit seiner Frau Streit an. Die Frau mußte schließlich vor ihrem Manne flüchten und brachte die Nacht bei Nachbarn zu. Nach dem Weggange der Frau mißhandelte Wehlhose das Kleine, in einem Wagen liegende Kind in der schrecklichsten Weise. Bei der nach dem Tode des Kleinen vorgenommenen Sektion wurden eine ganze Anzahl Knochenbrüche, Verletzungen im Gesicht und Bluteindrang ins Gehirn festgestellt, die nach Aussage der Ärzte unmittelbar den Tod herbeiführten. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage nach vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg und das Gericht verurteilte den Angeklagten dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust.

**Bunzlau, 6. April.** Wahlverein. In der am 5. April abgehaltenen Sitzung erstattete zum ersten Punkt der Tagesordnung Genosse Thiemann den Kasfenbericht. Die Gesamteinnahme beträgt demnach 639,87 Mark, die Ausgabe 225,45 Mark, so daß ein Bestand von 414,42 Mark verbleibt. Die Bücher waren seitens der Revisoren in tadellosem Zustande gefunden worden und irgendwelche Monitas nicht erfolgt. Hierauf hielt Genosse Ritschke an Stelle des Genossen Schabs einen Vortrag über unsere neuen Handelsverträge und die daraus sich ergebenden höheren Lebensmittelpreise. Derselbe wurde mit Beifall aufgenommen und schloß sich eine längere Diskussion an das Gedrte. Dann berichtete der Vorsitzende über die Agitationskonferenz in Gorkis und brachte die dabei gefassten Beschlüsse zur Kenntnis der Versammlung. Nachdem unter Vereinsangelegenheiten mehrere Sachen glatt erledigt, entstand eine ziemlich lange Debatte über die projektierte Schillerfeier. Endlich einigte man sich dahin, daß an dem Programmwettbewerb des Vorstandes nichts anzulegen wäre. Die Feier findet am Montag, den 8. Mai, Abends von 8 Uhr ab im „Kronensaal“ statt und besteht aus Instrumentalkonzert, Chorgesängen, Rezitationen, Gedichtreue und Aufführung der drei Sagen des 3. Aktes von Wilhelm Tell. — Ferner wies der Vorsitzende darauf hin, daß binnen kurzem eine Dankaktion für die „Volkswacht“ stattfinden soll und bat die Anwesenden, sich zahlreich daran zu beteiligen. In keiner der Arbeiterwohnung dürfe die „Volkswacht“ fehlen, die die Interessen der arbeitenden Bevölkerung vertritt. Im Verhältnis zur Zahl unserer politisch und gewerkschaftlich organisierten hätten wir noch viel zu wenig „Volkswacht“-Leser. Das müßte doch nun mal anders werden. Nachdem noch für den 13. April Genosse Droth als Bezirksführer gewählt worden, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Bunzlau.** Druckfehlerberichtigung. In dem Artikel in Nr. 91 der „Volkswacht“ über die Kanalgeldernormung hat sich ein fälschlicherweise Fehler eingeschlichen. Es soll nicht heißen: „Da fallen alte Ruinen und Bismarcksäulen werden aufgestellt“, sondern: „Da sollen alte Ruinen und Bismarcksäulen aufgestellt werden.“

**Cosel, 6. April.** Eine neue Eisenbahnbrücke. Nach fast 1 1/2-jähriger Bauzeit ist nunmehr die Eisenbahnbrücke auf der Strecke Cosel-Quaradowa, dicht hinter der Station Cosel, kurz bevor das Gleis nach Bolnisch-Neukirch abweicht, fertig gestellt worden. Die Brücke war bekanntlich in der Nacht zum 13. Juli 1903 durch Überbodwasser zerstört worden. Dem Verkehr diente bisher eine hölzerne Notbrücke, welche von den Bürgen nur unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßnahmen passieren werden konnte, durch diese waren auch die Ausführungsarbeiten am Neubau stark behindert, einmal die neue Brücke in erheblich größeren Dimensionen hergestellt wurde, um bei einer ähnlichen Katastrophe den andringenden Wasserläufen freieren Durchfluß zu gewähren.

**Neustadt OS., 4. April.** Selbstmordversuch. Der Arbeiter Karl Otto von hier schloß sich Sonntag Abend eine Kugel in den Kopf, die aber nicht tödlich wirkte. Er wurde Montag früh auf der Kungendorferstraße aufgefunden und in das Kloster der Parnberger Brüder geschafft. Heute hat vor einigen Wochen eine Erbkrankheit von etwa 1000 Mk. erhoben, die er in kurzer Zeit durchbrachte und die nun eingetretene Mittellosigkeit soll ihn auf Selbstmordgedanken gebracht haben.

**„Hochbergiger Geber.“** In Nr. 77 der „Neustädter Zeitung“ ist folgendes Interat zu lesen: „Hochbergiger Geber. Dem bisherigen katholischen Arbeiterverein wurden zur Bekämpfung seines Vereinsvermögens von der Handelsgehilfen-Vereinigung 2000 Mk. überwiesen.“ Die Firma weiß sehr genau, was sie diese Summe dem Ringelbeutel-Verein schenkt. Dadurch wird nämlich die Aufmerksamkeit abgelenkt von den mehr als mangel-

haften Vätern in der Fabrik und von der Unzufriedenheit der Arbeiter. Die 2000 Mk. sind als Lohnzulage gegeben, wär. den Arbeitern sehr viel willkommen gewesen.

**Neustadt OS., 5. April.** Der Amts- und Gemeindegewerkschaftler E. Karst in Ober-Schneewitz, der vor einiger Zeit disziplinarisch seines Amtes entbunden war, weil er unter dem Verdachte stand, sich an seinem Dienstverhältnisse nicht vergangen zu haben, soll nunmehr wieder in sein früheres Amt eingesetzt werden. Inwiefern die Disziplinarität der erhobenen Beschuldigungen ergeben haben, ist nicht bekannt. Er selbst ist in der Fabrik der Brüder in Ober-Schneewitz als Aufsichtsführer tätig.

**Neustadt OS., 1. April.** Unternehmervorkämpfer. Das System der schwarzen Listen scheint auch bei den hiesigen Schuhfabrikanten in Mode gekommen zu sein, wie dies ein Parteigenosse während der letzten drei Wochen am eigenen Leibe zu verfahren Gelegenheit hatte. Am 25. Februar erschienen im „Proletarier“ ein kurzer Bericht über die Arbeits- und Lohnverhältnisse der J. Jannasch'schen Schuhfabrik, der auch dem Inhaber der Fabrik vor Augen kam. Kurz darauf wurde durch ein anonymes Schreiben Genosse Kalske als der Einziger (derselbe war es aber nicht. D. B.) dieses Berichtes denunziert und die Folge war die Kündigung des Arbeitsverhältnisses durch den Chef, bei welchem der Genosse seit 1 1/2 Jahren zur Aufrechterhaltung gearbeitet hatte. Nicht leistungsunfähig ist sich bewahrt, nahm an der Suche nach Arbeit, große und kleine — hier gibt und ging auf die Suche nach Arbeit, die ihm schon beim ersten, Herrn F. Jannasch, verschoben wurde, der behauptet, dessen einen Zwischhändler aufzustellen versprochen und ihn für einige Tage später bestellte. Beim zweiten Versuch entschuldigte Herr Jannasch sich, es tue ihm sehr leid, er wolle keinen Zwischhändler weiter einstellen und er möchte nächsten Tag wieder anfragen. Als er am nächsten Tage kam, sagte der Mann zu ihm: Es geht wirklich beim besten Willen nicht, aber es ist ein Zwischhändler geworden, wenn derselbe bis nächsten Montag nicht kommt, dann stelle ich Sie ein, kommen Sie also nächsten Montag wieder her. Inzwischen erscheint in der „Neustädter Zeitung“ ein Interat, wonach von demselben Herrn ein Stanger gelacht wird. Als sich unser Genosse hierauf sofort meldet, wird ihm bedeutet, daß die Stange erst bestellt werden sei und dieselbe etwa in 14 Tagen ankomme, dabei wurde er gefragt, was in seiner früheren Arbeitsstätte beim Inhaber verdient worden sei. Genosse Kalske gab Auskunft. Aber es schien doch, daß der Herr Jannasch einen heuchelt, der für vier oder fünf Mark die ganze Woche arbeitet, wofür Kalske sich doch noch zu gut hielt. Von hier ging er zu der Firma Kalske und versuchte sein Glück, das ihm insofern winkte, als ihm Einstellung in Arbeit versprochen wurde. Er sollte in kurzem noch mal nachfragen und bei dieser Nachfrage wurde ihm eine barsche Abweisung zu teil. Eine Anfrage bei der Firma Kalske brachte ihm erst über sein Verhältnis ebenfalls ins Reine, indem er auch hier abgewiesen wurde, während er mehrere Tage später aus Kalske's zugeleiteter Schuhmacher einstellt wurde, wobei der Werkmeister anderen gegenüber sagte: Ich hätte den Kalske sehr gern eingestellt, aber ich darf nicht, weil derselbe den Bericht über den Jannasch'schen Lohn in den „Proletarier“ gesandt haben soll.

Also eine Verurteilung im wahren Sinne und zwar auf die Denunziation eines Mitarbeiters hin, der ihn nur als den Einzigen des Berichtes zu verächtlichen versuchte. Genosse Kalske ist nun genötigt, das Feld seiner Tätigkeit zu verlassen und sich anderwärts eine glücklichere Stelle zu suchen. Dieses Vorkommnis mag für alle Arbeiter die Lehre bieten, daß sie sich ihrer Organisation angeschlossen haben.

**Kattowitz.** Ein neues Theater. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß die Mittel für den Bau eines Theater- und Konzerthauses in Höhe von 500.000 Mark. Sie beschloß ferner die Ausarbeitung und Ausführung des Projektes dem Regierungsbaumeister Moritz aus Köln zu übertragen.

**Kleine provinzielle Nachrichten.** Ein Fall von Genickstarre ist in der Fremdenanstalt Rhybnitz vor gekommen. In dieselbe wurde eine geisteskranke Dame aus dem ober-schlesischen Zentralrevier aufgenommen, welche an Genickstarre erkrankt war und dieser Krankheit erlag. — In Girschberg bei Briegsträger Järsche einen 9 Jahre alten Knaben vom Tode des Ertrinkens gerettet. Der Knabe war beim Spielen in den Vobers gefallen. Dem gerade von einem Diensthange zurückkehrenden J. gelang es mit Gefahr des Absturzes, das Boberbett liegt dort einige Meter tief, dem noch einmal auftauchenden Knaben eine lange Stange hinzuzurufen. Mit Hilfe von Nachbarn konnte sodann die Scherge den Knaben schließlich unter großer Anstrengung die ziemlich hohe Mauer heraufziehen. Der Knabe hat nach dem „Boten“ außer dem kalten Bade einen weiteren Schaden nicht genommen. — In der Nacht zum Montag erkrankte sich ein in der „Stadtblatt“ Drucker zu Reichenbach beschäftigter Buchdruckerlehrling. Die Leiche einer Frau wurde in Gorkis an der oberen Weinau gefunden. Nach dem Beisatz der Leiche dürfte diese nur ganz kurz Zeit im Wasser gelegen haben. Die Personlichkeit der ca. 70 Jahre alten Toten, die auf Anordnung der Polizei in die Leichenhalle geschafft wurde, konnte noch nicht rekonstruiert werden. Die Leiche war aufgeteilt und trug außer einem Haarschleiffel ein Portemonnaie mit 370 Mk. Inhalt bei sich. Augenscheinlich liegt Selbstmord vor. — Auf der Promenade am Hüttenteich in Kattowitz wurde die Leiche des Baumeisters Trossin aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Revolver, mit dem sich Trossin erschossen hatte. Trossin befand sich in mäßlichen Vermögensverhältnissen, die auf keinen Vermögensverlust deprimierend eingewirkt haben dürften.

### Standesamtliche Nachrichten.

**Geburten.** I. Gebr. Lokomobiler Wilhelm Hindem. — II. Kunst- und Handelsgelehrter Stanislaus Mikalski, lat. E. — Kunsthändler Mar Grün, jüd. S. — Schneider Alo. Perdziale, lat. S. — Maschinenpauer Karl Blüner, ev. T. — Tischler Mar Harsel, lat. S. — Kürmer Wilhelm Meinden, E. — Maschinenarbeiter Karl Köhler, ev. S. — Schuhmacher Franz Dreißkopf, lat. S. — Packer Josef Varel, lat. T. — Hoteldirektor Heinrich Stegmann, ev. S. — Schriftfeger Theod. Dürrenfeld, ev. T. — Sattler Josef Vogel, lat. T. — Schneider Johann Vannert, lat. S. — Müller Paul Baan, lat. S. — Bäcker Karl Döring, ev. S. — Baupreiser Rob. Adermann, ev. T. — Arbeiter Adolf Pologel, lat. S. — Arbeiter Edward Feinze, ev. T. — Maschinenarbeiter Alfred Klose, ev. T. — Former Oskar Schwarz, freier. S. — Stellenvermittler Paul Hoffenfelder, ev. S. — Tischler Paul Hoffmann, ev. — Tischler Paul Bitter, ev. S. — Arbeiter Ernst Kell, ev., Sohn.

### Meteorologische Beobachtungen der Königlich Preussischen Sternwarte.

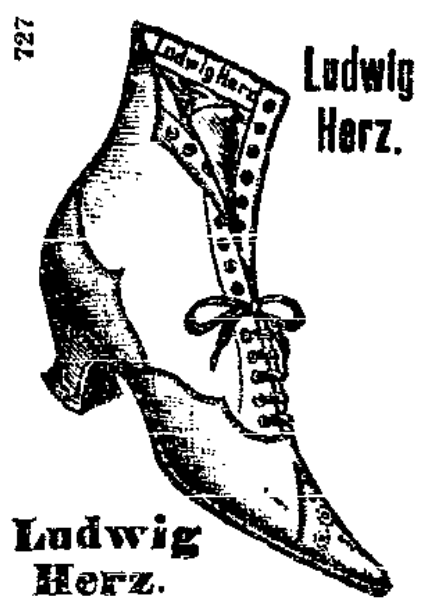
6. u. 7. April	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morg. 7 Uhr
Luftwärme (C°)	+ 5,2	0,0	- 2,2
Luftdruck bei 0° (mm)	733,6	735,3	744,7
Dunstdruck (mm)	3,0	4,1	3,4
Dunstfälligkeit (pCt.)	45	89	63
Wind (0-12)	23 o	22 W	22 S
Wetter	wolkig	bedeckt	wolkig

Verantwortlicher Redakteur für die „Volkswacht“: Prof. Dr. J. A. J. Schlegel. — Für Provinzialleser und die Inserate: Franz Kalsch; — für Telegramme: Paul Dörsch. — Redaktion und Expedition: Neue Graub. Straße 56. — Verlag von Oskar Schmitz; — Druck: Th. Schaghty & Co. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Anzeigebest.: Breslau.

**Anzug aus meiner neuesten illustrierten Preisliste bis auf Wunsch jedermann gratis erhält!**

**Für das Oster-Fest**

**Schuhwaren**



Ludwig Herz.  
Abteilung Damen-Artikel.

- Knopf- u. Schnürstiefel 5,00 M. enorm preiswert
- Knopf- u. Schnürstiefel 7,50 M. Box-Kalb od. Chevreau
- Knopf- u. Schnürstiefel 6,50 M. rot, braun, gelb Chagrined.
- Schnürstiefel 4,50 M. aus farbigem Segeltuch
- Schnürschuhe 3,50 M. schwarz od. farb. Leder
- Spangenschuhe 3,00 M. schwarz od. farb. Leder
- Schnürschuhe 2,25 M. farbiges Segeltuch



Ludwig Herz.  
Abteilung Herren-Artikel.

- Gamaschen u. Schnürstiefel 6,50 M. kräftiges Weichleder
- Gamaschen u. Schnürstiefel 7,50 M. Sattel-Ross-Kalbleder
- Gamaschen u. Schnürstiefel 9,50 M. Box-Kalb-Spiegel-Chevreau-Leder
- Triumph-Schnallenstiefel 8,50 M. in geliegender Formeliner Ausführung
- Halbschuhe 5,50 M. schwarz oder farbig, Leder z. schneuen
- Radfahrer-Spangenschuhe 4,50 M. schwarz oder farbig
- Tennis- u. Sportschuhe 2,50 M. alle Farben

- Abteilung Kinderschuhe.
- Mädchen-Knopf- u. Schnürstiefel 1,25 M. an schwarz oder farbig von
  - Knaben-Schnür- oder Schnallenstiefel 2,00 M. an schwarz u. farbig von

Verlangen Sie neue illustrierte Preisliste.

**Ludwig Herz**  
Breslau, Blücherpl. 4.

**Stadt-Theater.**

Freitag: „Mignon.“  
Somabend: Zum Besten der Pensionsanstalt der Deutschen Bühnengenossenschaft „Der Bienenbaron.“

**Lobe-Theater.**

Freitag: „Der Hestelbinder.“  
Somabend: „Alt-Heidelberg.“

**Zirkus Busch.**

Freitag, den 7. April 1905, Abends 7 1/2 Uhr, Ende gegen 11 Uhr.  
Sam 14. Male:

**Klondike**

Großes Wandge-Schauspiel des Zirkus Busch: Ein Bild aus dem modernen Goldgräberleben Amerikas in 5 Akten.

**Norton R. Smith,** Der König der Pferdebandiger.

Schwerste Pferde werden zu jeder Zeit angenommen und tollentf. behandelt.

Außerdem: **Signor Magrini,** der beste Trümger der Welt.

**Clown Plata,** mit seinen dreifachen Wänden **Agneri-Clown Daniels.**

**Herr Ernst Schumann** mit seinen hervorragenden Original-Prezuren.

**Mr. de Hofstein,** Schultreterin

10 wunderbar dress. Elephanten, vorgef. v. Mr. Philadelphia.

Die beiden Phänomene **Sisters Amalia und Leonora,** und die vorzüglic. Programmnummern

Preise der Plätze etc. und Billetverkauf siehe Plakate und Tageszettel.

**Geld** auf Wänder all. Art, auch gute Vett. i. Leihant Trebnitzerstr. 3 (a. Matthia) Bock. 1718

**Proletarier**

vereinigt sich zum Einkauf beim **Schwarzen Dreier,** Zigarren und Zigaretten, nur Wallstraße 21, Gedöfnet von früh 6 Uhr an.

**Maurer, Zimmerleute, Arbeiter!**  
Empfehle vorzügliche Arbeiterkonfektion, als: engl. Lederhosen, Zeughosen, Maurerhosen und Maurerblusen, sowie sämtliche Berufskleidung.  
**Eugen Hamburger**  
501 Bohraustraße 25, Ecke Radebrücke.  
Fahrtkosten der Elektrischen Straßenbahn oder Omnibus werden zurück erstattet.

**Uhren**  
empfehle zu folgenden enorm billigen Preisen:

- Schlüssel-Herren-Uhren 3,00 Mk.
  - Remontoir- 5,00 "
  - Silber-Remontoir-Herren- und Damen-Uhren 6,00 "
  - Gold. Remont.-Damen-Uhren 12,00 "
  - Goldene Herren-Uhren 27,00 "
  - Nußbaum-Regulatoren 7,50 "
  - Wecker- und Wand-Uhren 1,70 "
- Goldene Brochen, Ohrringe u. s. w. in großer Auswahl.  
Reparaturen billigst. — Reparaturen billigst
- Max Frenzel, Uhrmacher,**  
Friedrich-Wilhelmstrasse 39. 414

*Für die Schule*  
sind sämtliche in den Breslauer Schulen eingeführte **Schulbücher, als Fibeln, Lesebücher, Rechen-Hefte, Melzerhefte u. s. w. zu haben in der Buchhandlung „Volkswacht“**  
Breslau, Neue Graupenstr. 5/6.

**Zu staunend billigen Preisen**  
kauft man das eleganteste und haltbarste **Schuhwerk,** bei bester größter Auswahl in Konfirmations-, Kinder-, Strand- und Zeugschuhen sowie Holz- und andere Pantoffeln zu streng realen Preisen nur bei **Robert Kretschmer, Schuhmachermstr.**  
Friedrich-Wilhelmstraße 52, gegenüber der Friedrich-Karlstr. 418

**Glas, Porzellan, Lampen!**

Spezialität:  
**Haus- und Küchengeräte**  
**Holz-Schäffer und -Wannen**  
zu den bekannt billigen Preisen empfiehlt

**Robert Kornmann**

nur Friedrich-Wilhelmstr. 50 vis-à-vis der Friedrich-Karlstraße. 685

**Wollen Sie gut und billig kaufen?**

so verkaufen Sie nicht bei Bedarf mein Geschäft aufzusuchen. Meine **aussergewöhnlich billigen Preise** und die Größe der Auswahl werden Sie überraschen. Nach auswärts sende illustrierten Katalog gratis und franko.



**Albert Mowius**  
Uhrmacher  
**Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus**  
**Kupferschmiedestrasse**  
**Eckhaus Schmiedebrücke No. 56**  
zu den 2 elektrischen Straßenuhren vom Ringe aus linke Seite. 372

**Fahrräder.**

**Stoewer Greif, Opel und Kayser**  
sind u. bleiben wegen ihrer Schneidigkeit die beliebtesten Marken.  
Zubehörteile zu Stoewer Greif und anderen bekannten Fabrikaten zu den billigsten Preisen.  
**Maximilian Ruster, Breslau VI,**  
Friedrich-Wilhelmstr. 106, Ecke Strieganerplatz.  
Filiale: Neukirch 71.

**Siegmund Zweig**  
55 Reuschestrasse 55.

Die **Eröffnung** meines **Spezial-Putzgeschäftes** findet **Sonnabend, den 8. April,** vormittags 9 Uhr, statt.

Am Eröffnungstage erhält jeder Käufer **1 eleganten Schleier gratis** zu.

Geburts- und Heiratsziffern der preussischen Großstädte.

Die allgemeine Geburtsziffer in den Großstädten, d. h. in den Städten mit 100,000 und mehr Einwohnern, ist im Gegensatz zu der Heiratsziffer verhältnismäßig niedrig und wird von der der Mittel- und Kleinstädte, sowie des platten Landes übertroffen, trotzdem in ersteren gerade die wirtschaftlich produktiven und zeugungsfähigen Altersklassen verhältnismäßig am zahlreichsten vertreten sind.

Table with columns for city names (e.g., Berlin, Breslau, Köln) and birth rates for various years (1875, 1881, 1886, 1891, 1896, 1900).

Am höchsten ist die allgemeine Geburtsziffer in den industriereichen Großstädten Essen, Dortmund und Düsseldorf, ziemlich gleichmäßig niedrig 1875-1900 in Kassel und Frankfurt a. M.

Table showing the number of marriages per 1000 living people for various cities from 1875 to 1900.

Die allgemeine Heiratsziffer hat sich in den Großstädten von 1875 bis 1900 ungefähr auf derselben Höhe erhalten; in 11 von ihnen hat sie 1896 bis 1900 gegen 1875-1880 zu, in den anderen 11 abgenommen.

Vergleicht man die Geburts- und Heiratsziffern miteinander, so ergibt sich für einzelne Großstädte ein deutlicher Zusammenhang zwischen beiden; in anderen scheinen entgegenwirkende Ursachen die natürlichen Beziehungen zwischen der Zahl der Eheschließungen und der Häufigkeit der Geburten aufzuheben.

10. Generalversammlung des Verbandes der Bäcker in Hamburg.

Die Aussprache über die vom Vorstande beantragte Ausdehnung der Unterstützungseinrichtungen nimmt mehrere Stunden in Anspruch. Allmann führt u. a. aus, Unterstützungseinrichtungen seien nur Mittel zum Zweck und hätten sich als solche in anderen Verbänden bestens bewährt.

Bur Verhandlung gelangt sodann Punkt 5 der Tagesordnung: Der Tarifvertrag mit den Konsumvereinen und Genossenschaftsbäckereien. Der Referent, Kreisbäckermeister Hamburg, und Allmann schildern eingehend die Schwierigkeiten, die zum Teil bei Abschluß der Verträge mit Genossenschaften zu überwinden waren.

Über die „Presse“ referiert Allmann, der die Notwendigkeit der Anstellung eines Redakteurs mit der Anhäufung der Verbandsgeschäfte begründet. Bisher habe er die Geschäfte des Vorstehenden und des Redakteurs allein geführt.

Über „unserer zukünftigen Lohnbewegungen und Streiks“ hält Allmann das einleitende Referat. Der Vorstand empfiehlt folgenden Antrag zur Annahme: „Den größeren Mitgliedschaften wird die Erhebung von einem oder zwei Extrabeiträgen pro Quartal empfohlen.“

haben und noch legen, so ziemlich als Kampfmittel aus. Nebenberuflich auf die Verfügungen der Gerichte in Berlin, Kiel und Altona, wodurch die Fortführung der betreffenden Doylotts befristet wurde.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Breslau, den 6. April 1905.

Nachdem mehrere ordentliche und außerordentliche Sitzungen die Staats- und außerdem eine städtische Reihe weiterer Vorlagen erledigt hatten, blieben für die gestrige Sitzung nur 28 meist kleinere Magistratsvorlagen zur Beratung übrig. Diese gingen denn auch sehr schnell vor sich.

Als Beitrag der Stadtgemeinde zu den Kosten des Neubaus eines Wirtschaftsgebäudes auf dem katholischen Schulhof in Oswitz wurden 168,50 Mk. bewilligt.

Den Feuerwehroffizieren (1 Branddirektor, 1 Brandinspektor und 8 Brandmeister) soll für ihre Pensionierung die Dienstzeit mit angerechnet werden, die sie im Feuerwehrdienst des Staates oder anderer Kommunen, sowie als Offiziere zugebracht haben.

Bei der Städtischen Ward soll eine Hilfsarbeiterin eine Buchhalterstelle umgewandelt und dafür der Wandbuchhalter Erdmann angestellt werden.

Dem Stadtrat Wilhelm Schardt, der am 19. September d. J. wegen Alters sein Amt niederlegen wird, soll der Titel „Stadtkämmerer“ verliehen werden.

Das Vermächtnis des verstorbenen Dr. phil. Franz Promnitz in Höhe von 100,000 Mk. für wohltätige Zwecke nach näherer testamentarischer Bestimmung wurde angenommen.

Im alten Elisabethgymnasium sollen die Kellerräume umgebaut und außerdem eine Treppe angelegt werden, die für die Verbindung mehrerer Zimmer notwendig ist.

Die Schulen in Herdahn und Dürrgoy werden in den Organismus des städtischen Schulwesens übernommen.

Als Dringlichkeitsvorlage kam der Antrag des Magistrats zur Verhandlung für die städtische Schillerfeier die Summe von 8000 Mark zu bewilligen.

Mit einem größeren Referat — er benutzte sogar die Rednertribüne, die sonst das ganze Jahr hindurch verwaist ist — leitete der liberale Stadtv. Eppenstein im Auftrage der Ausschüsse II und V die Debatte über die Markthallen.

Er führte noch einmal alle die Vorzüge der Markthallen vor Augen und appellierte an das Verantwortlichkeitsgefühl derjenigen, die noch Gegner der Vorlage seien, daß sie sich um die Entwicklung in sozialer und wirtschaftlicher Beziehung verdient machen möchten, indem sie möglichst einstimmig die Vorlage annehmen.

Mit der Vorlage ist diejenige verbunden, die auf dem Markthallengrundstück an der Gartenstraße den Bau des Fortbildungsjulgebäudes vorsieht. Auch diese

„Braue und Erfahrene!“

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ berichtet: Beim Bezirksgericht Landstraße führt der Justizsoldat neun Häftlinge herein. Es sind Männer zwischen 30 und 40 Jahren. Nur zwei sind in den zwanziger Jahren und alle haben Sträflingskleider an, was darauf hinweist, daß sie total heruntergekommen sind und in ihren Kleidern nicht einmal in den Gerichtssaal geführt werden konnten.

„Warum sind Sie nach Wien gekommen?“ „Ich bin hier, ich habe keine Arbeit gehabt und hab' gedacht: Wien ist eine Großstadt, geht einmal dorthin, vielleicht ist's dort doch besser!“ „Und was haben Sie in Wien gemacht?“ „Vierzehn Tage war ich im Spital.“ „Und dann?“ „Dann habe ich ab und zu gearbeitet.“ „Wo?“ „Da... dort.“ „Und dann waren Sie ohne Arbeit?“ „Ja.“ „Und wo haben Sie um Arbeit angefragt?“ „Ich bin fremd und kann das nicht angeben.“ „Waren Sie in der städtischen Arbeitsvermittlung?“ „Die weiß ich gar nicht.“ „Na, leben Sie. Da kann ich Ihnen nicht helfen. Gätten Sie sich aufschreiben, wo Sie um Arbeit angefragt, so könnte ich nachhaken. Aber so... Sie haben 24 Stunden Arrest. Mildernd war Ihre Notlage.“

Die Frage des Richters, warum er nicht arbeitet, weiß er so zu beantworten: „Es ist ein Malheur. Beim Aufstehen kam's mir drauf an, wieviel Mühe man mit einem hat. Und das ist wieder so: Da kommen eine Menge Fremde nach Wien, stellen sich hin und wenn dann einer aufgenommen wird, drängen sie sich vor und sagen: „Bitt' schön, i bin fremd,“ und sie werden aufgenommen. Und unheimlich heiß drücken und hat Hunger. Und das nur wegen der Fremden!“

„Sie haben nicht gearbeitet und auch keine Arbeit gesucht?“ empfängt ihn durch den Richter, der aus den vorliegenden Akten schon weiß, mit wem er es zu tun hat. „O, bitt' schön“, sagte der Angeklagte. „Arbeit gesucht habe ich schon.“ Richter: „Wo?“ Der Häftling (schelmisch): „Bitte“ (zieht einen Zettel hervor und verliest eine ganze Reihe Adressen). Richter: „Gut, die Verhandlung wird vertagt, ich werde mich erkundigen.“ — Dann wendet sich der Richter zu dem Fremden und zu dem Einheimischen und ruft ihnen zu: „Sehen Sie, der Mann hat schon gearbeitet, aber wegen Vagabundengehies beurteilt kann ich ihn nicht, weil er Hung' war und a uff's Krieb, wo er a gefragt.“

Exemplarische einer später kommenden Strafe nicht übertrieben hat, weiß jeder, der die Zustände kennt. Und gerade dieses Eventual-Nachkommen-Kommen ist es ja, was die erste Strafe so furchtbar macht. Unsere Justiz hat ja kein anderes Mittel, als den Angeklagten nach kleinen Vorstrafen zu bestrafen! Und der Verhandlung und aus den Gegenüberstellungen des Richters ging es nun wieder einmal hervor: „Dem Vagabundengehies zu entgehen, hat nur der Anwalt, der mit der Gesellschaft schon seinen Krieg hatte und schon „gemiegt“ ist. Wer aber noch nicht gemiegt ist und in bedenkliche Lage kommt, der verfällt den Fängen dieses Armeleute-Gehies unabweislich und wird dann durch die „Vorlage“ dieses Gehies höchstens auch ein „Gewiegter“.“

Aus aller Welt.

Ueberfall auf einen Gelbbrieftäger. Die Treidowstraße in Berlin war der Schauplatz einer wilden Jagd. Es galt, einen etwa 24-jährigen, gut gekleideten Mann zu fassen, der in der Treidowstraße 45 ein Attentat auf den 45-jährigen Gelbbrieftäger Ullm vom 68. Postamt in der Danksgrabenstraße verübt hatte. Ullm betrat auf seinem ersten Bestellschritt das bezeharte Haus, um dort bei einem Hochpartei wohnenden Kaufmann einen größeren Gelbbrief abzuholen. Noch ehe er die Klingel gezogen hatte, sprang aus einer neben der Treppe befindlichen dunklen Nische ein Mann auf ihn los, umklammerte seinen Hals und suchte ihm zu würgen. Trotz seines Alters legte sich der Briefträger kräftig zur Wehr und bekam auf einige Augenblicke seinen Hals wieder frei, worauf er Hilfe rief. Der Attentäter ließ nun von seinem Opfer ab und ergriff die Flucht. Vorher hatte er aber noch mit einer spitzen Hufe einen Stich nach dem Hals des Gelbbrieftägers geführt, der indes nur eine unauffällige Schramme hinterließ. Es begann nun unter den Parteien: „Gaitet den...“ eine wilde Jagd nach dem Verursacher. Vergebens: Arbeiter und ein Briefträger waren ihm aber auf den Fersen und hielten ihn auf dem Boden fest. Nachdem er hier eine Anzahl Prügel erhalten hatte, wurde er unter großem Zulauf von Neugierigen nach der nächsten Polizeiwache gebracht und dort verhaftet. Er gab an, der 25-jährige, aus Ludwigslust stammende und obdachlose Bäckereistelle Pieper zu sein. Jedenfalls dat er den Ueberfall



Rubel, Obligationen der Staatskasse 150 Millionen; Verlust an Beschädigten (1480) etwa 10 Millionen; konfiskierte Dampfer mit Fracht 10 Millionen; Kosten der verlorenen Flotte: 160 Millionen; im ganzen 900 Millionen Rubel. Danach betragen die Ausgaben außer dem Verlust an Menschenleben und Material 1 Milliarde 600 Millionen Rubel. Die letzte innere Anleihe rundet diese Summe auf 2 Milliarden ab. Diese 1 Milliarde 600 Millionen belasten den Staat auf dem Kopf der Bevölkerung, wenn man diese mit 140 Mill. vertheilt, etwa mit 148 Rubel.

Es ist allemal erlitten wir noch Verluste an Menschenleben, welche sich sehr wohl vermeiden ließen. Wir meinen unsere Kranken- und Verwundeten. Als nach der Katastrophe von Wladyka die Verwundeten und Kranken in Charbin eintrafen, waren für sie in den dortigen Lazaretten weder Chloroform, Jodoform noch Verbandmittel vorhanden. Aus Charbin wird telegraphisch, daß dort im ganzen nur 60 Ärzte und Feldscherer, sowie 140 barmherzige Schwestern sind. „Augenblicklich“, schreibt der Berichterstatter, „haben sich hier 50,000 Verwundete und 10,000 Kranke angesammelt. Auf jeden Arzt fallen demnach 1000 Verwundete und Kranke. Und immer neue treffen ein.“ Unter diesen Verhältnissen ist nicht zu verwundern, daß in Charbin wöchentlich bis an 5000 Verwundete sterben. Die Ausgaben sind schrecklich, doch dies ist noch schrecklicher. Man kann sich noch halbwegs damit anfreunden, daß viele Verwundete beim Rückzug zurückgelassen werden und ohne Hilfe auf dem Schlachtfeld umkommen. Hier ist eben eine hoffnungslose Lage. Aber kann man dies auf die in den Lazaretten aufgenommenen Verwundeten und Kranken anwenden?

## Deutscher Reichstag.

180. Sitzung. Donnerstag, den 6. April 1905, 1 Uhr Nachmittags.

Am Bundesratsitz: Freiherr v. Siegel, Dr. Siebel. Zunächst steht ein Gelegenheitsgut über die Aufhebung eines Paragraphen des Reichsbeamtengesetzes vor. Es ist doch besser Unrecht zu leiden, als Unrecht zu tun. (Erneute Heiterkeit.)

Das Gesetz wird hierauf angenommen. Ebenso in dritter Lesung der Antrag Büsing auf Aenderung der Grundbuchordnung.

Hierauf folgt die zweite Lesung der Ergänzungsetats. Beim Etat für Südwestafrika weist

Abg. Lebehour (Soz.) auf eine Aeußerung des Kolonialdirektors Stübli in der Kommission hin, der zufolge unter keinen Umständen den Hereros das Land, das sie früher in Besitz gehabt haben, wiedergegeben werden könne. (Hört, hört! bei den Soz.) Das ist eine Auffassung, die sich unter keinen Umständen mit den Prinzipien der Kriegsführung eines zivilisierten Staates verträgt. Wir können uns doch unmöglich auf dem Standpunkt der ungeschulten Völker von Asien und Afrika stellen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Allerdings können die Eingeborenen keinen Privateigentum an Grund und Boden. Unter fälschlicher Uebersetzung unserer Rechtsinstitutionen haben Landgesellschaften und Händler den Eingeborenen ihr Land abgekauft. Das hat den Anstand hervorgerufen. Nun soll den Eingeborenen als Strafe für denselben Anstand das Land überhaupt abgenommen werden. Wir erheben Protest dagegen, daß dieser Krieg ausgenutzt wird, um den Eingeborenen ihre Erbschaft zu nehmen. Das wäre ein Raubmord. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Bis jetzt sind schon 186 Millionen für Südwestafrika weggegeben. Wir sind aber noch lange nicht am Ende der Ausgaben, selbst wenn die Dombas trotz heftiger Drohungen der Kolonialinteressen nicht in den Krieg getrieben werden sollten. Uns bleibt nichts anderes übrig, als rundweg alle Bewilligungen für diesen unglückseligen Krieg abzuwenden. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Arendt (Npt.): Die Hereros würden es uns als Schwäche ansehn, wenn wir ihnen wieder ihr altes Land zurückgeben. Sie würden daraus Veranlassung nehmen, demnach wieder über die Deutschen herzufallen. Das wäre die Folge der Politik des Herrn Lebehour. (Lul hul b. d. Soz.) Ich wundere mich sehr, daß Herr Lebehour sich so als Beschützer des Eigentums — der Hereros — aufspielt. (Lachen b. d. Soz.) Denn das sind doch Großgrundbesitzer, Agrarier. Wenn er vom wegememorierten Geld spricht, so erwidere ich ihm nur: Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Altes fest an ihre Ehre. (Bravo rechts.)

Abg. Frhr. v. Nitzschhofen-Damshorst (konl.): Der Abgeordnete Lebehour hat als Torheit des Völkerechts begonnen und als Kaufmann beschlossen. (Heiterkeit.) Wir protestieren dagegen, daß auf diesen Anstand das Völkerecht Anwendung findet. Wir protestieren dagegen, daß eine kaufmännische Rechnung aufgemacht wird, wenn die nationale Ehrenschuld erfüllt werden muß, Deutschen das Leben zu retten und Deutschen ihr Eigentum wieder zu verschaffen. (Beifall rechts.)

Abg. Lebehour (Soz.): Nach ihrem furchtbaren Leiden während des Aufstandes werden die Hereros, die noch entworfen werden, sicherlich nicht an Schwäche oder Furcht der deutschen Verwaltung denken. (Lul hul, ich schwach zu zeigen, würde sonst die barbarischen Mißhandlungen des übermühten Bundes rechtfertigen. Die Grundzüge der Humanität und des Völkerechts sollten auch aufständischen gegenüber gelten. Gerade als Gegner des Privateigentums für Grund und Boden wollen wir nicht, daß den Hereros ihr Stammeigentum zu Gunsten einzelner Kapitalisten an genommen wird. Deutschland hat von der Besitzergreifung Südwestafrikas bisher nur schwere Nachteile aller Art gehabt. Wir werden alles aufbieten um uns dieses unheilvollen Besitzes möglichst bald wieder zu entäußern. (Bravo b. d. Soz.)

Abg. Luttman (Ant.): Statt unserer Kolonialverwaltung Vorwürfe zu machen, sollten die Sozialdemokraten sich lieber der Grenz der Kommune erinnern. (Gelächter bei den Soz.) Andere Mängel machen ganz andere Aufwendungen für ihre Kolonien. Nur eine Partei, die kein Gefühl für nationale Ehre hat, kann die Forderung für Südwestafrika ablehnen. (Bravo! rechts, Umbe bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. Waasche (natl.): Gegen die Hereros mögen Fehler begangen sein, aber welchen Grund zum Aufstand hatten denn die Hottentotten? Wenn eine Horde Wilder mit Mord und Brand und Raubzug über friedliche Farmer herfällt, soll man diese Wilden an dem ersten besten Baume aufknüpfen. Ich habe keine Lust mich mit den Sozialdemokraten herumzuquälen, die keinen Groschen für deutsche Kulturaufgaben bewilligen wollen. (Beifall rechts und bei den Natl., Widerspruch bei den Soz.)

Abg. Lebehour (Soz.): Dem Hendrik Witboi, der ja ein etwas außer Ordni sein mag, wie Herr Dr. Waasche (Große Heiterkeit) haben die Hereros die Ehre gebrochen. (Stilren. Lachen der Majorität.) Die Kolonialinteressen drohten mit Entwertung der Dokumente nach Niederwerfung der Hereros. (Widerpruch bei den Natl.) Wie kann der Herr Dr. Waasche (Heiterkeit) sich hier hinsetzen und solche Predigen? Wir allein vertreten hier die Gerechtigkeit lautes Lachen rechts und im Zentrum) und wir werden dabei bleiben. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (Soz.): Je weniger Afrika, desto besser; dieser Grundsatz bleibt bei uns bestehen, was uns aber nicht hindern kann, für unsere Landeskunde in Südwestafrika die geordneten Mittel zu bewilligen. (Gerechtigkeit und Humanität dürfen auch dem ärgsten Feind gegenüber nie verleugnet werden. (Bravo! links.)

Abg. Dr. Waasche (natl.) erklärt, nur hypothetisch gesprochen, daß er von der Möglichkeit der Hereros verstanden zu haben glaubt, daß die Debatte und der Ergänzungsetats für Südwestafrika nicht der Zweck ist. Es folgt der Ergänzungsetats.

Abg. Dr. Siebel (Soz.): Die Regierung hat die Kosten der Verstärkung der Kameruner Schutztruppe unter die einmaligen Ausgaben gestellt. In der Tat aber handelt es sich um eine dauernde Einrichtung, denn es wird immer so sein, anzunehmen, daß die Verstärkung der Schutztruppe nach einem Jahre oder überhaupt rückgängig gemacht werden wird. Aber die Regierung geht nicht ein, was offen im Bisher vor den Reichstag zu treten. Die Bewilligungen des Abg. Erdber, endlich Ordnung in die Etablierung kolonialer Ausgaben zu bringen, werden wir jederzeit unterstützen. (Bravo links.)

Abg. Dr. Müller-Sagan (Soz.) spricht sich im Sinne des Vorredners aus und tadelt die großen Unzulänglichkeiten der Kolonialverwaltung an die Kameruner Handelsgesellschaften. Wenn uns Vorlesungen über Eisenbahnbauten in Kamerun gegeben, werden wir uns eingehend mit diesen Dingen zu beschäftigen haben. Die ganzen Verhältnisse in Kamerun sind uns ein Buch mit sieben Siegeln, haben wir doch in der Kommission nicht einmal den Standort der verschiedenen Kompagnien erfahren können. Die Gesellschaften streichen ihre Profite ein, tragen aber nichts zu den Unterhaltungslosten der Schutztruppe bei. (Beifall links.)

Die Debatte wird geschlossen und der Ergänzungsetats für Kamerun bewilligt.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Soz.) beantragt sofortige Vornahme der dritten Lesung der Ergänzungsetats.

Abg. Frhr. v. Liebermann (Reichsp.) erhebt Widerspruch. Damit ist der Geschäftsantrag Müller-Sagan abgelehnt. Es folgen Petitionen.

Der Verband katholischer kaufmännischer Vereinigungen petitioniert 1. um eine Reichskassette für weiblichen Handelsangestellten, 2. um Gleichstellung der weiblichen Handelsangestellten mit den männlichen bezüglich ihrer Ausbildung, 3. darum, daß Prinzipale, die wegen unethischer Handlungen an ihrem Personal gerichtliche Strafen erlitten haben, fernerhin keine weiblichen Angestellten mehr halten dürfen.

Entgegen dem Kommissionsantrag, der auf Uebergang zur Tagesordnung lautet, werden auf Antrag Luttman (Ant.) — Raden (Recht.) Abt. 1 der Petition zur Berücksichtigung, die beiden andern Absätze als Material überwiefen.

Eine Petition um Schutz der Zivilmilitär gegen die Kontrierung der Militärmusiker wird auf Kommissionsantrag als Material überwiefen unter Ablehnung eines Antrags Thiele (Soz.), sie zur Berücksichtigung zu überwiefen. Ebenfalls wird als Material überwiefen eine Petition des Gesamtverbandes evangelischer Arbeitervereine um Erlass eines Gesetzes um Errichtung von Arbeitsnachweisen, nachdem Abg. Thiele den entsprechenden Kommissionsantrag befürwortet hat.

Eine Petition des Verbandes der deutschen Wandernergenoossenschaften und des deutschen Arbeiterbundes für das Bauergewerbe, die sich gegen die Einkassierung von Arbeiterkontrollen und für die Baukontrollen durch einzelstaatliche Staatsbeamte ausspricht, beantragt die Kommission als Material zu überwiefen.

Abg. Lesche (Soz.) beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Zur Zeit wird die Revision völlig ungenügend ausgeführt. Bei der Ablehnung erheben sich die zahlreich anwesenden Sozialdemokraten und das Zentrum für den Antrag Lesche.

Die Präsidialrede des Reichspräsidenten wird abgelesen. Ich lasse jetzt über den Kommissionsantrag abstimmen. Ich bitte die Herren, die gegen den Kommissionsantrag sind, sich von den Plätzen zu erheben. (Es erheben sich wieder Zentrum und Sozialdemokraten.) Das ist die Mehrheit. (Große Heiterkeit im ganzen Hause.) Es ist also kein Entschluß zustande gekommen.

Eine Petition um Aenderung der Bäckerei-Verordnung wird als Material überwiefen, eine Petition über die Stilllegung der Kohlengruben wird auf Antrag Siebel (Soz.) von der Tagesordnung abgelehnt.

Nach Erledigung weiterer Petitionen verläßt sich das Haus auf Freitag 1 Uhr. (3. Lesung der Ergänzungsetats.) Schluß 4 1/2 Uhr.

## Lokales und Provinzielles.

Dreslau, 7. April 1905.

\* Dr. Baumann, der Beleidigte. Wegen Preßbeleidigung war der Schriftsteller und Redakteur der Berliner „Zeit am Montag“, Karl Schneidt, vor der Strafkammer des dortigen Landgerichts angeklagt. In der Nr. 26 vom 27. Juni v. J. erschienen in der Rubrik „Politische Rundschau“ ein mit „Patriarchalisches“ überschriebener Artikel, in welchem von dem folgenden unseren Lesern hinlänglich bekannten Vorfalle Mitteilung gemacht wurde: Der in Mogwitz bei Reife wohnhafte Arzt Dr. Baumann hatte von der gut katholischen Gutsherrschaft Frankenstein-Sierstorf einen Brief erhalten, in welchem er direkt aufgefordert wurde, den Dienstboten nicht in so großem Umfange ärztliche Hilfe zu leisten, es sei viel zu viel und völlig überflüssig, wenn er zum Beispiel der Frau eines Knechtes vier Besuche in der Woche mache. Jener Dr. Baumann war von einer Anzahl Gutsbesitzer für das Personal der Gutsangestellten angestellt worden. In dem Briefe war demnach die Zumutung enthalten, er solle in seiner Eigenschaft als Arzt im Interesse der Gutsbesitzer die Kranken nicht so häufig besuchen und demzufolge vernachlässigen. Dieser Brief gelangte durch Zufall in die Hände eines Arbeiters, der den Inhalt in einer Schankwirtschaft vorlas und schließlich an die „Volkswacht“ in Breslau sandte, die ihn zum Gegenstand eines längeren Artikels machte. Im Anschluß hieran brachte der Angeklagte Schneidt in der „Zeit am Montag“ einen zweiten Artikel, in welchem an dem Vorgehen des Gutsbesitzers schärfste Kritik geübt wurde. In dem Schlußsatz hieß es unter anderem: „Es wäre kein Wunder, wenn Dr. Baumann den Brief an einer Stelle „verloren“ habe, wo ihn ein sozialdemokratischer Arbeiter finden mußte.“

Durch diesen Satz fühlte sich Dr. B. beleidigt, da ihm nicht nur der Vorwurf der Feigheit gemacht, sondern er auch indirekt beschuldigt wurde, gegen seine Auftraggeber einen großen Vertrauensbruch dadurch begangen zu haben, daß er jenen Brief in geschickter Weise einer sozialdemokratischen Zeitung in die Hände spielte. Der Angeklagte bestritt jede Absicht einer Beleidigung des Dr. Baumann, auch wäre aus der Form der Aeußerungen keine Beleidigung zu erkennen. Der Gerichtshof erachtete indessen durch den Schlußsatz des Artikels den Vorwurf der Feigheit und eines für einen Arzt inkorrekten Verhaltens. Das Urteil lautete deshalb in Anbetracht der Schwere der Beleidigung auf zwei Wochen Gefängnis. — Da Herr Dr. Baumann sich durch die Zumutung, er solle im Interesse der Zentrums-Gutsherrschaft seine ärztliche Pflicht gröblich vernachlässigen, beleidigt fühlt und deshalb Strafantrag gestellt hätte, hat man nicht gehört.

\* Agitationsbezirk Görlitz! Am Sonntag, den 2. April, fand im „Goldenen Löwen“ zu Görlitz eine Sitzung der Agitationskommission für den Agitationsbezirk Görlitz statt, an welcher aus Görlitz die Genossen Kupke, Müller, Kohleber und Taubadel teilnahmen. Genosse Cohn war entschuldigt. Außerdem waren der Parteisekretär Genosse Stolpe und für den Wahlkreis Bunzlau-Libben Genosse Scheib anwesend. Nach eingehender Debatte wurde dem Sekretär anheimgelassen, sich durch ein Zirkular mit den Vertrauensleuten der in Betracht kommenden Wahlkreise in Verbindung zu setzen, da mit Ausnahme von Bunzlau-Libben bis zur Sitzung kein Material an die Agitationskommission eingegangen war, das dem Sekretär bestimmte Fingerzeige für die Arbeiten der nächsten Zeit gegeben hätte. Grundsätzlich wurde festgelegt, daß der Sekretär seine Arbeit lebhaftig der politischen Propaganda zu widmen habe. Für gewerkschaftliche Angelegenheiten kann er nur in besonders begründeten Ausnahmefällen zur Verfügung stehen. Endlich wurde auf Antrag der Görlitzer Genossen festgestellt, daß der Sekretär in erster Linie für die Wahlkreise mit weniger entwickelten Organisationsverhältnissen da sei. Dem Sekretär wurde das Recht gegeben, jederzeit Verpflichtungen, die er im Wahlkreis Görlitz-Libben für Vorträge in politischen und gewerkschaftlichen Versammlungen etwa eingegangen sei, rückgängig zu machen für den Fall, daß einer der sechs übrigen Wahlkreise zu gleicher Zeit nachträglichen den Sekretär in Anspruch zu nehmen gewillt sei. Die Vertrauensleute der einzelnen Wahlkreise werden dringend ersucht, dem Sekretär bezügliche Nachrichten zu geben, wenn in den Orten ihres Wahlkreises, in denen uns Lokale nicht zur Verfügung stehen, gegnerische Versammlungen abgehalten werden, wenn uns Redefreiheit zugesichert ist. Letzteres ist z. B. in letzter Zeit in den Versammlungen der Fall gewesen, die vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie abgehalten wurden. Zuschriften an den Sekretär sind zu richten an Hermann Stolpe, Görlitz, Kottbuserstraße 3503. Da die nächsten Ausgaben der Agitation zum größten Teil in dem Agitationsbezirk gesammelt werden sollen, so werden die Kassierer der Wahlvereine ersucht, die beschlossenen 10 Prozent der ordentlichen Wahlvereinsbeiträge baldigt an den Kassierer der Agitationskommission abzusenden. Die Adresse des Kassierers ist Hugo Cohn, Fabrikarbeiter, Moys bei Görlitz. Die Vertrauensleute des Agitationsbezirks werden dringend gebeten, mit dem Sekretär in Fühlung zu bleiben und Anfragen des Sekretärs so bald als irgend möglich zu beantworten. Die Agitationskommission. J. A.: Herm. Müller, Telegr. 6.

\* Die gekränkte Leberwurst. Einem aufgeregten Wurstmacher aus Breslau I hat unser Leitartikel über die neueste Tat seiner Kollegen nicht gefallen, er sendet uns daraufhin, natürlich anonym, folgende Beleidigung:

Der Verfasser des Artikels in Nr. 80, betreffs 5 Pfg. Stüdchen muß ein großer Fleischmiedler sein. Es wäre feigenen Preussensuraten, wenn er den Wurstmachern Konkurrenz machte, dann könnte er bis früh 11 Uhr schlafen resp. im Bett liegen (oder er kriecht schon um 4 Uhr früh raus, wegen allzu großen Kopfwehes. Die großen Verdienste waren in früheren Jahren noch heute nicht mehr und am 5 Pfg. Stüdchen ist auch keiner reich geworden. Also Fleischmiedler!!! jeige den Wurstmacher was Du kannst. Groß Maul haben kann jeder!

Der letzte Satz scheint ja zu stimmen, wenigstens trifft er auf den Schreiber der großmäuligen Karte zu. Im übrigen bestaunt uns der gute Mann, daß die Wurstmacher nur darauf ausgehen, reich zu werden und da an den 5 Pfg.-Stüdchen nach ihrer Meinung nicht reich zu werden ist, wird der Verkauf eingestellt. Wenn übrigens die Wurst des Anonymus so schlecht ist, wie die Meinung seiner Karte, dann ist es kein Wunder, wenn er sie nicht los wird.

\* Ein Kartell christlicher Gewerkschaften für Breslau und Umgebung, dem sich die christlichen Bauhandwerker, Holzarbeiter, Metallarbeiter und Schneider angeschlossen haben, hat sich gebildet. Vorsitzender desselben ist Tischler Kupjat, Berliner Chaussee Nr. 182. — Soweit wir informiert sind, haben sämtliche Verbände zusammen 150 Mitglieder.

\* Aus dem Kunstgewerbe-Museum. Wegen der im Kunstgewerbe-Museum stattfindenden Verhandlungen des XV. Delegierten-tages Deutscher Kunstgewerbe-Vereine bleibt die Bibliothek Sonntag, den 8. bis Montag, den 10., Nachmittags, und die Ausstellung „Al-Breslau im Silber“ Sonntag, den 9., geschlossen.

\* Neue Omnibuslinien. Der Breslauer Omnibus-Gesellschaft ist seitens des Königl. Polizeipräsidenten auf ein von 4 Bürgervereinen der Oberstadt unterfertigtes Gesuch hin die Konzession zur Verlängerung der bestehenden Omnibuslinie Kohlenstraße-Hauptpost über den Reumarkt-Sandbrücke-Sneisenaustraße-Blücherstraße nach der Matthiassstraße erteilt worden. Mit Anschaffung der erforderlichen Wagen und Pferde hat die Gesellschaft bereits begonnen. Wenn möglich, so soll noch vor Pfingsten der Betrieb auf der neuen Linie aufgenommen werden. Die Verpesung erfolgt vom Depot Kräuterweg aus, bei dessen Bau auf die Ausbehnung des Betriebes schon Bedacht genommen worden ist.

\* Unglücksfälle. Ein Arbeiter stürzte in einer Fabrik auf der Neuen Antonienstraße von einer Leiter und brach das rechte Bein. — Ein Mechaniker von der Wasserstraße erlitt einen komplizierten Beinbruch. Die Verunfallten fanden im Albrechtshospital Aufnahme. — Einem Schaffer wurde beim Getreideernten ein Finger zerquetscht. — Ein Maurer erlitt bei einem Sturz von der Leiter einen Bruch des linken Daumens. — Einem Tiefenarbeiter von der Neuen Weltstraße wurde gelegentlich eines Streiks mit seinem Schwiigerohn durch Fußstöße der rechte Arm gebrochen, auch wurde er in die Knie gestoßen und erheblich verwundet. — Einem Maschinenarbeiter wurden durch eine Abzweigmaschine mehrere Finger zerquetscht. — Ein Ziegelfabrikarbeiter stürzte aus dem Bett und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Diese Verunfallten wurden im Krankenhaus der Pankratiusbrüder untergebracht.

\* Vermischtes. Der 15. d. M. die 15 Jahre alte Arbeiterin Hedwig Samulski, Kupferstraße 11. Ferner wird seit dem 1. d. M. der 24 Jahre alte Postmann Reinhold Blaitner, welcher auf einem im Unterwasser liegenden Kahn angelegt war, vermisst. Es dürfte ihm ein Unglück zugefallen sein.

\* Selbstmord. In der Nacht zum 5. d. Mts. hat sich ein 23 Jahre alter Arbeiter in seiner Wohnung, Wandenbergstraße 8, erhängt.

\* Wütlicher Tod. Am 4. Mts. Nachmittags, schlief sich in 54 Jahre alter Arbeiter in seiner Wohnung, Kottbuserstraße 18, ein und kam nicht mehr zum Vorschein. Die Wohnung wurde deshalb am nächsten Tage durch einen Schloßer geöffnet. Der Mann lag

ot im Bette. Ein Herzschlag dürfte den Tod herbeiführt haben.

**Eine Familie verschwunden.** Der 20 Jahre alte Bankkassier Hugo Martini, dessen 27 Jahre alte Frau Selma und deren 3 Jahre alter Sohn Herbert werden seit dem 1. d. Mts. vermisst. Die Familie ist unter Jurisdiktion der Möbel aus ihrer Wohnung Schmiedegasse 58 spurlos verschwunden.

**Gestohlen** wurden einer Witwe von der Friedrichstraße aus der Bodenlammer ein Bettuch, Strümpfe und Schürzen, einem Juwelier in einem Koffer ein Portemonnaie mit 82 Mk., einem Schmiedebauer 15 Meter Kupferdraht, einem 6 Jahre alten Knaben auf der Heiligegeiststraße durch einen etwa 11 Jahre alten Knaben ein brauner Umhängelock und einem Dienstmädchen auf dem Neumarkt ein Portemonnaie mit 7.80 Mk.

**Zu viel bezahlt.** In der Nacht zum 8. d. Mts. hat ein Handlungsgehilfe einem Droschkenführer, der ihn von der Gartenstraße bis auf den Ring gefahren hat, an Stelle eines Einwarmschlüssels ein Zwangsmarkstück in Zahlung gegeben.

**Politische Melodien.** In das Polizeigefängnis wurden am 5. d. Mts. 28 Personen eingeliefert. — Gefunden wurden: eine Wassermaschine und ein Kindersportwagen. — Abhandelt wurden: eine goldene Damenuhrente, ein Trauring und ein schwarzes Täschchen, enthaltend ein Portemonnaie mit 100.00 Mk. — Bu-geklagt ist eine Briefstampe.

**Briefkasten.**  
 2. 2. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los, nur wenn in den betreffenden Vereinsstatuten ausdrücklich bestimmt ist, daß der Vorsitzende den Ausschlag gibt, tritt der andere Fall ein. — Also aufs Los kommt es an.

**Baubach, Strieban.** Die unliebsamen Geschichten sind sehr bedauerlich, aber die Spalten des Parteiblattes können wir dazu nicht hergeben.

**St. Strieban.** Natürlich muß er schwören wie jeder andere, der betrogen wird.

**Versammlungen und Vereine.**  
**Breslau.**  
**Gewerkschaftshaus.**  
 Sonnabend, den 8. April:  
 Zimmerer-Verband. Jeden Sonnabend Nachts.  
 Sonntag, den 9. April:  
 Öffentliche Holzarbeiter-Versammlung, Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im großen Saale.

**Montag, den 10. April:**  
**Zentralverband der Schuhmacher.** Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 1.  
**Mittwoch, den 12. April:**  
**Breslauer Buchdrucker-Gehilfenverein.** Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im großen Saale.  
**Ortskrankenkasse der Schneiderei.** Generalversammlung. Zimmer Nr. 3.  
**Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:**  
**Distrikt I (Gräbischer Vorstadt).**  
 Sarsitz, Reiersen, Mettenburg, Ostschin.  
**Bezirk 121.** Sonntag, den 9. April, Vormittags 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: „Volkswacht“-Agitation. Treffpunkt im bekannten Lokal.  
**Distrikt III (Ober-Vorstadt).**  
**Bezirk 34 und 43.** Sonnabend, den 8. April, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Nachabend und Zusammenkunft im „Eiseller“. Es bitten um recht zahlreiches Erscheinen.  
**Bezirk Rosenthal.** Sonntag, den 9. April, Vormittags 10 Uhr, im neuen Lokal, Rosenthal Nr. 31. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
**Distrikt III und XI (Ober-Vorstadt).**  
 Sonntag, den 9. April, Vormittags 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, vom Distriktslokal aus: „Volkswacht“-Agitation. Jeder Genosse hat die Pflicht, zu erscheinen.  
**Distrikt VI (Obstauer Tor).**  
**Bezirk 74 und 75.** Sonnabend, den 8. April, Adnigarüberstraße: Nachts.  
**Distrikt IX (Göbte) (umfassend die Bezirke 91, 92, 93, 94, 95, 96.)**  
 Sonntag, den 9. April, Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Bezirksführer-Zusammenkunft. Kontrollfakt mitbringen. Der Distriktsführer.  
**Bezirk 92-95.** Dienstag, den 11. April, Abends 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Zusammenkunft und Nachts im bekannten Lokal.  
**Die Bezirksführer.**

**Wittwasser. Arbeiter-Gesangverein „Freie Sänger“.** Den Sonntag, den 11. Uhr an: Gesangstunde im Gasthof zum Schwarzen Adler. Freunde des Gesanges herzlich willkommen und finden Aufnahmen in jeder Singstunde statt. Der Vorstand.

**Sorgau. Öffentliche Versammlung der Glasarbeiter, Arbeiterinnen und Verwandte Berufs.** Sonntag, den 9. April, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus „zum Eisernen

**Selm.** Tagesordnung: Zweck und Nutzen der Gewerkschafts-Organisationen für die Arbeiter. Referent: Genosse Karl W. Mann-Weißwasser. Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pf. Entree erhoben. Um zahlreiches Erscheinen der hiesigen Arbeiterschaft, besonders der von der Spiegelhütte wird ersucht.

**Pirschberg. Sonntag, den 9. April, Nachmittags 5 Uhr:**  
 Vortrag des Preisigen Lichts aus Breslau im „Deutschen Kaiser“ zu Jammersdorf.

**Pirschberg. Arbeiter-Nachfahrer-Verein „Frisch auf“.** Sonntag, den 9. April, Vormittags 11 Uhr: Bezirks-Konferenz in der Andreaskirche. Von Nachmittags 5 Uhr an: Ball mit Reigenfahrten, wozu die Bundesgenossen freundlichst einladen. Der Vorstand.

**Strieban. Wahlverein.** Sonntag, den 9. April, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Abrechnung, Bericht von der Bezirkskonferenz, Mailfeler und Verschickenes. Der Vorstand.

**Strieban. Arbeiter-Nachfahrer-Verein.** Sonntag, den 9. April, Nachmittags 5 Uhr: Wahlvereinsversammlung. Nach Schluß derselben: Versammlung in der Bierquelle. Der Vorstand.

**Säslitz. Sozialdemokratischer Wahlverein.** Sonntag, den 9. April, Nachmittags 8 Uhr: Beitragserhebung bei Gen. Jacob. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

**Brieg. Sonntag, den 9. April, Nachmittags von 12 bis 4 Uhr:** Abrechnung der Bezirksführer beim Kassierer Heim, Sperlingsberg 5, 2. Etg.

**Brieg. Maurer.** Sonnabend, den 8. April, Abends 7 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Mitteilungsblätter sind mitzubringen. Auch für Kollegen, die in Breslau arbeiten, ist das Erscheinen dringend notwendig.

**Reiffe. Rasenverein.** Sonntag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr: Generalversammlung.

**Kattowitz. Volkerversammlung.** Sonntag, den 9. d. M., Nachmittags 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im „Gewerkschaftshaus“. Tagesordnung: „Sind die Sozialdemokraten Religionsfeinde?“ Referent: Genosse J. Bruns. Freie Diskussion.

**Kattowitz. Wahlverein Kattowitz-Göbte.** Sonntag, den 9. April, Nachmittags 4 Uhr: Öffentliche Versammlung. Abrechnung vom 1. Quartal. Stellungnahme zur Erhöhung der Vereinsbeiträge. Vereinsangelegenheiten und Verschickenes. Der Vorstand.

**Montag = präzise 8 Uhr beginnend!**

Beachten Sie morgen meine Annonce.

**Angebot mit konkurrenzlosen Extra-Preisen**

für tadellose neue Waren.

Meine Leistungsfähigkeit ist über ganz Deutschland bekannt.

**40** gleichnamige Firmen in Deutschland.

**M. Schneider.**

Am 5. d. M. verschied nach langem Leiden unser Mitglied, der Tischler

**Robert Grossmann**

im Alter von 44 Jahren.  
 Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
 Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.  
 Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3 Uhr, vom Tauerhause Huttenstrasse 18. statt.

Am 5. d. Mts. verschied unser Mitglied, der Tischler

**Robert Grossmann**

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren  
 Sozialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

**Todes-Anzeige.**  
 Das Mitglied des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes

**Anton Sisno**

ist plötzlich gestorben.  
 Beerdigung: Sonnabend nachm. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr von der Anatomie.  
 Der Bevollmächtigte.

**Genossen! Gewerkschaftler!**  
**Breslauer Schuhmacher-Genossenschaft**  
**Schuhwaren-Lager**  
 für Herren, Damen und Kinder.  
**Reparatur-Werkstatt**  
 Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und zugesandt.  
 Büttnerstraße 7. — Friedrich-Wilhelmstraße 93.  
 Scheitnigerstraße 22.  
 Der Vorstand.  
 Paul Thater, Paul Lange.

**Frauen u. Mädchen,**  
 die das Pumpenfortieren verstehen, oder es erlernen wollen, geücht, dauernde Beschäftigung, guter Verdienst. 726

**Gehr. Friedeberg & Co.**  
 Schiefwerderstraße 38.

**Weil-**  
 fahräder haben sich durch jahrelange Proben am besten bewährt

**Im Gebrauch unverwundlich!**  
 Das beliebteste Rad am Platz!  
 Jetzt sehr billige Preise!  
 Größte Auswahl!

Ferner empfehle:  
**Elite-Räder 65, 00**  
 von 110 Mk.  
 an mit Patent, Glöde,  
 1 Jahr Garantie.

Pneumatisches Zubehörteile, Reparaturen staunend billig.  
 Katalog gratis und franco.

**Max Jul. Hoffmann**  
 Blücherstr. 14, Behndamm.  
 Filiale: Taschenstraße 10,  
 Liebigshöhe gegenüber.

**Traugott Friedrich**  
 55 Friedrich-Wilhelmstr. 85  
 empfiehlt allen Bekannten und  
 Bekannten seine Papier- und  
 Schreibwaren-Handlung  
 sowie Zigarren und Zigaretten  
 in reicher Auswahl. 416  
 Beltes Gebirg.  
 Papier-Wäsche von War & Eilich

**Hut-Hanke**  
 Friedrich-Wilhelmstraße 23



empfeilt Güte, nur gute, reelle  
 Qualitäten für Herren und Damen.  
 Mützen, Stöde, Schirme  
 zu billigsten Preisen.

**Pfannkuchen,**  
**Krabben**  
 etc.

Wird man nur noch mit  
 halb Pils „Delikatess-Par-  
 gerine“ und halb Schwetzer  
 schmeckt.

Pils-Pargerine giebt dem  
 Gebäck den märchen feinen  
 Buttergeschmack.

**Sozialdemokratisches  
 Liederbuch**  
 von Max Kogel.  
 Preis 40 Pfg.

**Total-Ausverkauf**  
 wegen vollständiger  
 Aufgabe dieses Geschäfts.  
 10-20% Ermässigung.  
 Jeder überzeuge sich, bevor er  
 anderweitig kauft

**Schuh-Consum Matthiasstr. 9.**

**Echte Bentlinger  
 blaue Arbeits-Anzüge**  
 anerkannt bestes Fabrikat.  
 Größte Auswahl — Billigste Preise.

**Wilh. Langer, Gräbchenerstrasse 18.**

**Eine Hand voll Geld**  
**Billiger als überall!** können Sie sparen, wenn Sie  
 Ihren Einkauf in Herren- und  
 Schränke, Vertikows, Spiegel, Anaben-Garderoben beim  
 Selbst-Konfektionär  
**Eugen Hamburger**  
**Bohrauerstr. 25**  
 Ecke Nachodstrasse.  
 3 Minuten vom Hauptbahnhof,  
 besorgen.  
 Großes Lager in Herren-  
 Anzügen, Konfektions-  
 Kinder-Anzügen. Spezialität:  
 Unfertigung nach Maß. Herren-  
 Anzüge v. 18 Mk. an bis a. den Eleg.

**H. Gerstel,**  
 gerichtet vereid. Taxat.,  
**Nur! Oberstraße 22. Nur!**

**Hüte u. Mützen  
 neueste Moden**  
 für Damen, Herren u. Anaben  
 nur billigst bei  
**F. Paul, Wilhelmstr. 9.**

**Zum Umzuge**  
 Ergänzungs-Möbel  
 reell in eigener Werkst. gearbeitet.  
 Matrasen, Sofas, Salon-,  
 Polster-Garnituren etc., sowie  
 überragende Auswahl von

**Möbel**  
 Stuh. Schlafzimmern billig zu  
 verkaufen

**G. Roth,**  
 2 Reichenstraße 2.

Wir empfehlen  
**Die Frauen  
 und die Politik**  
 von Lily Braun.  
 Preis 20 Pf.  
 In beziehen durch die  
 Expedition und Kolportage.